

Schuljahrseude.

Mit dem Beutigen Freitag findet das Schuljahr 1925/26 sein Ende. Mit Schulschluss hießt mittags begannen die Osterferien, die bis einschließlich 11. April währen. Montag, den 12. April, öffnen sich die Türen der Schule wieder zu neuer Arbeit, werden insbesondere die Maßnahmen der Schulaufländer im Laufe des Vor- oder Nachmittags erledigt.

Damit hat das lange und anstrengende Winterhalbjahr, das nur die eine Unterbrechung der Weihnachtsferien erschöpft, in der Schule sein Ende erreicht. Rötige und willkommene Erholung und Erholungsmöglichkeiten sollen die Ferien bringen. Doppelt wichtig haben dies die Kinder, die im letzten Quartal sehr reichlich angepaust waren und Arbeit in Fülle bewältigen mussten, um zu Ostern aufzutreten. Gibt es doch heute nach Jahresfrist wieder Genüge, so ist dies nicht möglich. Ist das reale Interesse, mit dem Eltern und Kinder diesem Tage entgegenkommen, bringt er doch zugleich den froh oder bang erwarteten Augenblick der Beurteilung in die nächsthöhere Klasse.

Nicht jedes Kind kann ein „Sicht“ sein. Seine gesamte körperliche und geistige Geschaffenheit ist dabei in Rechnung zu legen. Und muß es gar überleben, so ist auch das meiste zu seinem Vorteil, und es liegt in seinem Interesse, wenn es noch ein Jahr auf der früheren Klassenstufe verbleibt, da es sich dann stetiger und angemessener entwickeln kann und schwere innere und äußere Eindrücke sich in der Regel günstig auswirken und lassen. So sollte man einzige die gewiß schwierliche Frage des Sichterbleibens derartigen, Vorausgeleht dabei immer wieder, daß vielleicht nur noch vorhandenes Unvermögen dazu führt, nicht aber Faulheit, Unaufmerksamkeit und andere Untugenden. Bei der hohen Bedeutung, die den Sichtungen als Entwicklungs- und Entwicklungsmittel des Kindes automatisch und die dementsprechend mit vollem Recht auch beim Übergang aus der Schule ins Erwerbs- und Berufsleben von Bedeutung und Würde verlangt und eingeschaut werden, sind sie jedenfalls eine Angelegenheit, die man im Elternhause nicht ernst genug nehmen kann und die dem Ende des Schuljahrs ein besonderes Gewicht geben.

Verteiltes und Sächsisches.

Kiel, den 26. März 1926.

* Wettervorbericht für 27. März. (Mittwoch) von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Zeitweilig verstärkte Bewölkung. Aufkommen tiefer liegender Wölken. Sehr mild, auch im Erzgebirge zeitweise Wärmegrade. Schwache bis mäßige Winde aus südlichen Richtungen. — Witterungsschreiber der nächsten Tage: Mäßige Witterung mit zunehmender Neigung zu zeitweiligen Regenfällen.

* Doch Miet erhöhung am 1. April? Das bisherige Gelehrte über die Mietzinsteuer für Sachsen hat bekanntlich nur bis 31. März 1926 Gültigkeit, so daß eine Rentregelung bis dahin notwendig wird. Die entsprechende Regierungsvorlage in der im Rechtsausschuß des Sachsischen Landtages unterdrückt geblieben, so daß die Regierung infolge der dreiwöchigen Verzögung des Landtages am 25. März, gewünscht ist, die gesetzlichen Grundlagen für die Zeit nach dem 1. April auf dem Wege der Notverordnung zu schaffen. Wie verlautet, plant die Regierung die Miete bereits ab 1. April um 5 Prozent zu erhöhen, so daß die Aprilmiete 92 Prozent der Friedensmiete ausmachen würde. Die Miet erhöhung soll allerdings lediglich dem Wohnungsbau zugute kommen. Soweit wir unterrichtet sind, ist über die Erhöhung noch keine endgültige Vereinbarung im Kabinett erzielt worden. Die Notverordnung dürfte bereits am Sonnabend veröffentlicht werden.

* Gestohlene Hühner. In einem Grundstück der Kolonie in Niesa sind seit Ende Februar 1926 nach und nach 5 ein- und zweijährige Hühner verschwunden. Ein Einbruch in den Hühnerstall kommt nicht in Frage und die Tiere können nur während des Tages beim Umherlaufen weggefangen worden sein. Es handelt sich um eine weiße, eine redbraunfarbige, eine grau und weißgeperlte, eine schwarze und grau und eine hell und dunkelbraun gefleckte Henne. Personen, die über den Verbleib der Hühner sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, dies dem Kriminalpolizei in Niesa mitzuteilen.

* Die Rabatt-Märkte. In seiner leichten Sitzung bat der Rabatt-Spar-Verein beschlossen, ab 1. April 1926 wieder Rabatt-Märkte auszugeben. Wie wir erfahren, wird in den Kreisen der Kundschafft diese Maßnahme sehr begrüßt. Einmal deshalb, weil die Rabatt-Märkte immer eine willkommene Hilfe für die Haushalte zu Weihnachten ist. Mit den angekündigten Märkten-Büchern konnte sie sich schöne Weihnachtsgeschenke für die Familie machen. Außerdem begreift der Rabatt-Spar-Verein, damit dem Berg- und Landwirtschaftsminister ein Beitrag zu gestalten, denn die Kapitalien sind allemal im Einzelhandel sehr angepaust.

* Der Sinn der Reichsgesundheitswoche. Vom Landesausschuß Sachsen für hygienische Volksbelebung wird uns geschrieben: Die Reichsgesundheitswoche ist nicht von der Zeitlage abhängig. In allen Zeiten spielt die Frage der körperlichen und geistigen Gesundheit und Widerstandsfähigkeit des einzelnen dieselbe Rolle für die Gesundheit eines Volkes. In normalen Zeiten, in denen Geld und Arbeitsleistung für die öffentliche Wohlfahrtspflege, für die Schaffung von gesundheitlichen Einrichtungen, für die Bekämpfung der Krankheiten leichter zur Verfügung stehen, wurde in Deutschland hierin Grundsatz geleistet. In Zeiten der Not, wie heute, darf aber der Mangel an Geld und Arbeit nicht dazu führen, davon abzusehen. Ja, gerade wegen der gesundheitlichen Not der Zeit ist der persönlichen und allgemeinen Gesundheit doppelte Aufmerksamkeit auszubringen! Gesundheit wirkt höchstens nicht nur im materiellen Sinne! Krankheit wirkt zerstörend und entzieht der Allgemeinheit wertvolles Kapital. In dem Worte Krankheitsverhütung, nicht Krankheitsverzüglichkeit, findet die Forderung des Tages ihren treffenden Ausdruck. Der Zeit entsprechend soll die Reichsgesundheitswoche möglichst mehr im Arbeits- und im Alltagsleben durchgeführt werden, als mit Festen und feierlichen Veranstaltungen. Frei- schaffend möge sich der Wille zur Gesundheit in der Reichsgesundheitswoche zeigen, daß Bedürfnis nach Gesundheit eindeutig erwiesen werden. Auch gebe man nicht abschreckend vor, indem man etwa die Krankheiten zu sehr in den Vordergrund drängt; daß Wichtigste sind die einfachen Fragen der Hygiene: Wohnung, Kleidung, Ernährung, Fortpflanzung, Säuglingspflege, Jugendziehung, Leibesübungen u. ä. Dann besteht auch keineswegs die Gefahr, daß eingebildete Krankheitshäufigkeiten zurzeit eine weitere Zunahme der Krankmeldungen bewirken. Gerade in der Zeit der Not gelte man unseren Volksgenossen, wo die Quellen der Kraft liegen. Die Nahrung muß überall durchdringen, daß Gesundheit ein Fußweg ist, der von jedem persönlich beschritten werden muss. Noch gilt der Satz, daß ein Pfennig Frohsinn ein Pfund Sorgen vertreibt — und Frohsinn ist dort, wo Gesundheit ist.

* Der diesjährige deutsche Wittertag. Auch in diesem Jahre findet im ganzen Reich der vierte deutsche Wittertag im Mai, und zwar am zweiten Sonntag, statt. Die einheitliche Durchführung im ganzen deutschen Reich liegt in den Händen der Arbeitsgemeinschaft für Volksgefürdung in Berlin, der über 200 Verbände und Vereine der verschiedenen Richtungen angehören.

—* Rassekunde der Dresdner Handelskau.

Es waren wiederum einige Stunden angenehmster Unterhaltung, die gestern abend den sehr zahlreich erschienenen Damen und Herren geboten wurden. In dem vollbesetzten Hörsaal gab es wiederum viel Schönes zu sehen und zu hören. Der unermüdliche künstlerische Leiter der Veranstaltung, Herr Bernhard Springer (Dresden), hatte überwiegend eine Vortragsfolge zusammengestellt, die zur Begeisterung hinrich. Nachdem dieser in seiner anwesenden Art die Erinnerungen freundlichst begrüßt hatte, sprach Frau Direktor Liepmann (Dresden) herzlichst, warne Worte zur Berufswahl unserer Kinder. Die geschätzte Rednerin leitete ihren Vortrag ein mit dem Hinweis auf die gegenwärtige darunterliegende allgemeine Wirtschaftslage, die eine erstaunliche Annahme des Arbeitsangebotes zur Folge habe. Gerade jetzt, in den Tagen der Schulentlassung, wo wieder viele unserer Kinder im Begriffe seien, den freiwillig erwählten oder für sie bestimmten Beruf zu ergreifen, sei es wohl berechtigt, zu der Frage Stellung zu nehmen: Welchen Beruf soll unser Kind ergreifen? Freudig sollte man an diese Frage herangehen. Denn ebenso wie es in der Natur immer wieder Frühling werde, so werde auch das deutsche Volk — und damit unsere Kinder — einst der Frühling wieder grünen. Wir haben das feste Vertrauen, daß den künftigen Generationen bessere Zeiten beschieden sein werden. Bei der Berufswahl bilde die gesundheitliche Eignung wohl die Hauptfrage. Man solle die jungen Deutschen in die verschiedensten Berufe einbinden lassen unter dem Wahlspruch: Freie Bahn dem Tüchtigen! Ost in den späteren Jahren solle es so heraus, daß der ergriffene Beruf ein Erfolg ist. Man solle es deshalb einem Menschen, der aus Überzeugung in jüngeren Jahren seinen Beruf wechselt, nicht übel deuten, denn „Nicht Erlerntes ist verloren.“ Allen Widerwidergängen zum Trotz habe bisher jeder Streikende sein Ziel erreicht. Frau Liepmann schloß ihre beständig aufgenommenen Ausführungen mit dem wohlgesuchten Hinweis: Geben Sie Ihren Kindern gute Vorschläge! — Die sich anschließenden künftigerischen Darbietungen standen wiederum auf gewöhnlicher Höhe. Wer lernten gestern zunächst eine gezielte Solistin aus Silvia Kotsa kennen. Was sie dem begeisterten Publikum bot, war eine Sinfonie von Schönheit und Anmut. Die entzündenden Bilder, die sie durch ihre Tänze schuf, gestaltete die Künstlerin, auch nimisch, zu einem Erlebnis. An dem berühmten Hörsaal füllte, vom Plakatbuden B. Senners zur Versorgung gestellt, begeisterte Herr Burkhardt, der sich auch durch einige Soloausführungen als hervorragender Pianist erwies. Marianne Krüger vom Neustädter Kaufhaus (Dresden) bot wiederum Gaben ihrer Vortragskunst. Sie vermittelte diesmal Schöpfungen des fernen Orients. Werka Gabura-Herrlinger (ein kleiner Kind) wurde bei ihrem Erstellen freudig begrüßt. Ihre Lieder zur Voute erfreuten Herz und Gemüt und fanden jubelnde Aufnahme. Auf stürmischem Hervorruh mührte sie die Künstlerin zu einer Zugabe vertheilen, und erntete auch damit wohlmeinten, starken Beifall. Bernhard Springer bewährte sich aufs neue als vielseitiger Künstler in Ernst und Humor. Seine Persönlichkeit bedeckt Sieg auf der ganzen Linie. Der humoristische Schwank: „Der felige Oskar“ verlegte die Besucher nochmals in heitere Stimmung und beendete die hervorragenden Darbietungen des Abends. — Die Pausen wurden angenehm ausgefüllt durch Bekanntgabe der reichhaltig beschilderten hauswirtschaftlichen Ausstellungen. Als Abschluß wurde diesmal Tell-Kakao verabreicht.

* Filmkunst. Kinom im Hörsaal am Sonnabend, den 27. März, sowie Montag, den 29. März. „Die Frau in Verführung“, Drama in 6 Akten. Nein, es ist noch nicht alles dagegen! Noch kann es geschehen, daß ein genialer Einfalls den Reiz des absolut Neuen über einen Film breite. Dieser einzigartige pridende Reiz ist dem Film „Die Frau in Verführung“ eigen. — Ein reicher Weltmann schlägt über seinen eigenen Alvalen Fortunas Füllhorn aus, um die Treue der geliebten Frau zu prüfen. Es ist leicht, so meint der Erzähler, einen jungen Liebhaber abzuweisen, der nichts hat außer der siedenden Leidenschaft seiner Jugend, doch schwer, wenn die verbundenen Hände über den Gegenstand der Anerkennung Gold zu bremen vermögen. Höchst und tief sieht es sich an das Schachbrett des Lebens, mit der diskretesten Heile des überlegenen Menschenkunst schlägt er die Figuren von Feld zu Feld. Doch da schlagen die Flammen der Eisflucht in sein Herz hinein. Er wirkt das Schachbrett um. Nun steht er auf die Frau, die er liebt, mit brennendem, angstvollem Blick: Wird sie der Versuchung erliegen? Die Antwort gibt der Film in einer leidenschaftlich bewegten Handlung, in deren Mittelpunkt Saxon Gura und Alfred Abel stehen, die zum Schluß zu stärkster Höhe anschwimmen. Hieran schließen sich zwei Luststücke: „Mont auf der Gänsejagd“ und „Buddy als Grindler“. Werner als Extratrinke der sensationelle Entscheidungskampf um die deutsche Meisterschaft zwischen Samson-Körner und Breitensräder. (Siehe auch Anzeige.)

* Gegen die „roten Feiertage“ in Sachsen. Die sächsischen Handelskämmern, die sich bereits mehrfach für die Bekämpfung der „roten Feiertage“ eingesetzt haben, planen einen neuen Vorstoß gegen den 1. Mai und den 8. November, die nur noch in Sachsen als Staatsfeiertage gelten. Die Handelskämmern sind der Ansicht, daß solche Sonderfeiertage bei der gebräuchlichen Wirtschaftslage Deutschlands keinerlei Raum ih. Da der Sächsische Landtag eine Linksmehrheit hat, ist nicht anzunehmen, daß diese Absichten noch im Laufe dieses Jahres verwirklicht werden. Auch die sonst verhältnismäßig lachlich arbeitenden Reichssozialisten sind dafür nicht zu haben. Um hier eine Rendition herbeizuführen, bedarf es bei den Handtagswahlen im Herbst d. J. aller Anstrengungen, eine bürgerliche Mehrheit aufzuhandeln. Im übrigen fallen beide sozialistischen Feiertage in diesem Jahre auf den Sonnabend, was für die Industrie nicht ganz so wichtig wie für den Handel ist.

* Zum Volkstrauerstag. Der von allen angeschlossenen Gliederungen und nahestehenden Verbänden besetzte 8. Bundesitag des Bundes Sächsischer Feldkameradenvereinigung, ab Leipzig, führte zur Frage der Festlegung und würdigen Ausgestaltung des Volkstrauertages für den Freistaat Sachsen folgende Entscheidung: „Der 8. Bundesitag des Bundes Sächsischer Feldkameradenvereinigungen bedauert lebhaft, daß keine einheitliche Festlegung des deutschen Volkstrauertages stattfindet. Er bittet deshalb die Reichsregierung und die Landesregierungen, vom nächsten Jahre an rechtzeitig einem im gesamten Reichsgebiet würdevoll zu begehenden Tag festlich zu bestimmen. Dieser ist möglichst im Sommer, am Jahresende oder einer der bedeutendsten Schlachten, festzulegen, und es sind an diesem Ehrentag unserer Gefallenen alle Lasterleben, Konzert- und Theatraufführungen zu verbieten. Das deutsche Volk ist das seinen Toten schuldig. Als sächsische Feldkameraden wünschen wir in diesem Jahre die Festlegung des Totensonntags als Trauertag für den Freistaat Sachsen.“

* Eine Bekanntmachung des Reichsamt. Der Reichsamt. Der Reichsamtzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichsamt, wonach dieses bestätigt, eine Reihe von Älten zu vernichten, bei denen zehn bis fünfzehn Jahre seit Ablauf der Schuftricht beziehungsweise rechtskräftigen Urteilsbildung verstrichen sind, falls nicht bis zum 31. Mai 1926 Anträge auf Sonderbehandlung der Älten eingebracht werden.

* Keine Kaufmannslehrlinge ohne Lehrvertrag! Auch im Kaufmannsberufe ist für die neuen eintretenden Lehrlinge der Abschluß eines schriftlichen Lehrvertrages unbedingt Notwendigkeit. Gelber wird dieser Tatbestand nicht immer die gebührende Beachtung gewährt. Das hat nicht nur zur Folge, daß die vielen Wichtlinien im kaufmännischen Lehrlingswesen fortbestehen, sondern auch, daß bei Betriebsleitern und rechtlichen Auseinandersetzungen die geringste Handhabung lebt, um in Fällen mangelhafter Ausbildung, zu geringer Lehrerentwicklung usw. willkürlich eingetragen zu können. Im Interesse einer geregelten und guten Ausbildung aller Kaufmannslehrlinge muß den Eltern, deren Söhne diesen Beruf ergreifen wollen, geraten werden, sich vor Abschluß eines kaufmännischen Lehrvertrages an den Deutschen Nationalen Handlungsgesellschafts-Verband, Geschäftsstelle Kiel, Goethestraße 15 zu wenden. Der D. H. V. hat einen eigenen kaufmännischen Muster-Lehrvertrag herausgegeben, der bei der obengenannten Stelle bezogen werden kann, die sich außerdem zu jeder Auskunft kostenlos zur Verfügung stellt.

* Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Groß Borstel. Nachriegszeit und Inflation haben naturgemäß auch die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in ihrer Entwicklung gefährlich gehemmt. Es bedurfte mühseliger Kleinarbeit während zweier Jahre, um die Schäden wieder auszubüren und die Hindernisse wegzuräumen. Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung kann sich jetzt mit vermehrter Kraft wieder ihrer kulturellen Aufgaben zuwenden. Seit 1921 hat die Stiftung etwa eine Million alter Bücher im Wert von annähernd 1½ Millionen Goldmark verteilt, bestätigt durch Beiträge und Spenden aus allen Kreisen des Volkes. Bedürftige Börsen- und Schulbücherreihen, besonders in den Grenzlanden, können die Hilfe der Gedächtnis-Stiftung nicht entbehren. Die Bitten um Zuwendungen gehen laufend ein. Beuchtmünder, Segelschiffsbefestigungen, Feuerwehrmannschaften eruchen um Aufstrichung der ihnen von der Wunderblüte zur Verschönerung gestellten alten Holz. Kleintenner, Jugendklubs, Kitaenhäuser, Gehängnis- und ähnliche Institutionen sind dankbare Abnehmer. — Zur Erfüllung ihrer schönen Aufgabe braucht die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung neue Helfer und neue Unterstützungen. — Wer ist dabei?

* Die Leistungen der Wohlfahrtspflege und öffentliche Fürsorgeanstalten. Die Tätigkeit der sächsischen Wohlfahrtspfleger vom 1. April 1925 bis 31. März 1926 ist gegenwärtig der Gegenstand einer bemerkenswerten Erhebung, die das Sächsische Arbeits- und Wohlfahrtministerium veranlaßt. Dabei werden sowohl die Organisation der Wohlfahrtspfleger selbst, ihr Personalbestand, die ärztliche Versorgung der einzelnen Bezirke erfaßt, als auch über die Leistungen auf den einzelnen Fürsorgegedanken genaue Angaben eingesordnet. Gleichzeitig wird der vom Reich geplanten Reichsfürsorgestatistik und Reichsfürsorge der öffentlichen Jugendhilfe in der ländlichen Erhebung vorgearbeitet, insfern, als die durch Reichsgefechte geregelte Fürsorgefähigkeit mit erfaßt wird. Ganz neu ist die Berichterstattung über die Tätigkeit der Wohlfahrtspfleger auf den Gebieten der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, der Gesäßdetraktionsfürsorge, der Bekämpfung des Alkoholismus, der Wandererfürsorge und der Strafentlassensfürsorge, also Sozialen, die durch das sächsische Wohlfahrtspflegegesetz erstmalig in Sachsen geschaffenen der Wohlfahrtspfleger geworden sind. — Ferner werden mit dieser Erhebung auch die seither ungünstigsten Verluste, ein klares Bild über die Finanzierung der öffentlichen Wohlfahrtspflege zu bekommen, durch genaueste Erfassung aller Einnahmen und Ausgaben der Wohlfahrtspfleger erfolgreich sein. Damit werden endlich einwandfreie Zahlen über die öffentlichen Fürsorgelasten, die viel unrichtige Beurteilung der „sozialen Belastung“, von der bisher nur ungenaue Schätzungsweise Angaben in die Öffentlichkeit gebracht werden.

* Verband der sächsischen Textilindustriellen. Die in Chemnitz stattgefundenen 30. ordentlichen Jahresversammlung von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie nahm zur Frage der Käffelatlas des Washingtoner Arbeitszeitabkommen eine längere Entscheidung an, in der es u. a. heißt: Die zur ordentlichen Jahresversammlung des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie zu Chemnitz antretenden Textilindustriellen Sachsen und der österrüttigen Sächsner und Färberinnen haben zu den Londoner Beschlüssen der Arbeitsamtsspitze Deutschlands, England, Frankreich, Italien und Belgien in Fragen des Washingtoner Arbeitszeitabkommen eine längere Entscheidung an, in der es u. a. heißt: Die zur ordentlichen Jahresversammlung des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie zu Chemnitz antretenden Textilindustriellen Sachsen und der österrüttigen Sächsner und Färberinnen haben zu den Londoner Beschlüssen der Arbeitsamtsspitze Deutschlands, England, Frankreich, Italien und Belgien in Fragen des Washingtoner Arbeitszeitabkommen eine längere Entscheidung an, in der es u. a. heißt: Die zur ordentlichen Jahresversammlung des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie zu Chemnitz antretenden Textilindustriellen Sachsen und der österrüttigen Sächsner und Färberinnen haben zu den Londoner Beschlüssen der Arbeitsamtsspitze Deutschlands, England, Frankreich, Italien und Belgien in Fragen des Washingtoner Arbeitszeitabkommen eine längere Entscheidung an, in der es u. a. heißt: Die zur ordentlichen Jahresversammlung des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie zu Chemnitz antretenden Textilindustriellen Sachsen und der österrüttigen Sächsner und Färberinnen haben zu den Londoner Beschlüssen der Arbeitsamtsspitze Deutschlands, England, Frankreich, Italien und Belgien in Fragen des Washingtoner Arbeitszeitabkommen eine längere Entscheidung an, in der es u. a. heißt: Die zur ordentlichen Jahresversammlung des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie zu Chemnitz antretenden Textilindustriellen Sachsen und der österrüttigen Sächsner und Färberinnen haben zu den Londoner Beschlüssen der Arbeitsamtsspitze Deutschlands, England, Frankreich, Italien und Belgien in Fragen des Washingtoner Arbeitszeitabkommen eine längere Entscheidung an, in der es u. a. heißt: Die zur ordentlichen Jahresversammlung des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie zu Chemnitz antretenden Textilindustriellen Sachsen und der österrüttigen Sächsner und Färberinnen haben zu den Londoner Beschlüssen der Arbeitsamtsspitze Deutschlands, England, Frankreich, Italien und Belgien in Fragen des Washingtoner Arbeitszeitabkommen eine längere Entscheidung an, in der es u. a. heißt: Die zur ordentlichen Jahresversammlung des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie zu Chemnitz antretenden Textilindustriellen Sachsen und der österrüttigen Sächsner und Färberinnen haben zu den Londoner Beschlüssen der Arbeitsamtsspitze Deutschlands, England, Frankreich, Italien und Belgien in Fragen des Washingtoner Arbeitszeitabkommen eine längere Entscheidung an, in der es u. a. heißt: Die zur ordentlichen Jahresversammlung des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie zu Chemnitz antretenden Textilindustriellen Sachsen und der österrüttigen Sächsner und Färberinnen haben zu den Londoner Beschlüssen der Arbeitsamtsspitze Deutschlands, England, Frankreich, Italien und Belgien in Fragen des Washingtoner Arbeitszeitabkommen eine längere Entscheidung an, in der es u. a. heißt: Die zur ordentlichen Jahresversammlung des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie zu Chemnitz antretenden Textilindustriellen Sachsen und der österrüttigen Sächsner und Färberinnen haben zu den Londoner Beschlüssen der Arbeitsamtsspitze Deutschlands, England, Frankreich, Italien und Belgien in Fragen des Washingtoner Arbeitszeitabkommen eine längere Entscheidung an, in der es u. a. heißt: Die zur ordentlichen Jahresversammlung des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie zu Chemnitz antretenden Textilindustriellen Sachsen und der österrüttigen Sächsner und Färberinnen haben zu den Londoner Beschlüssen der Arbeitsamtsspitze Deutschlands, England, Frankreich, Italien und Belgien in Fragen des Washingtoner Arbeitszeitabkommen eine längere Entscheidung an, in der es u. a. heißt: Die zur ordentlichen Jahresversammlung des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie zu Chemnitz antretenden Textilindustriellen Sachsen und der österrüttigen Sächsner und Färberinnen haben zu den Londoner Beschlüssen der Arbeitsamtsspitze Deutschlands, England, Frankreich, Italien und Belgien in Fragen des Washingtoner Arbeitszeitabkommen eine längere Entscheidung an, in der es u. a. heißt: Die zur ordentlichen Jahresversammlung des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie zu Chemnitz antretenden Textilindustriellen Sachsen und der österrüttigen Sächsner und Färberinnen haben zu den Londoner Beschlüssen der Arbeitsamtsspitze Deutschlands, England, Frankreich, Italien und Belgien in Fragen des Washingtoner Arbeitszeitabkommen eine längere Entscheidung an, in der es u. a. heißt: Die zur ordentlichen Jahresversammlung des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie zu Chemnitz antretenden Textilindustriellen Sachsen und der österrüttigen Sächsner und Färberinnen haben zu den Londoner Beschlüssen der Arbeitsamtsspitze Deutschlands, England, Frankreich, Italien und Belgien in Fragen des Washingtoner Arbeitszeitabkommen eine längere Entscheidung an, in der es u. a. heißt: Die zur ordentlichen Jahresversammlung des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie zu Chemnitz antretenden Textilindustriellen Sachsen und der österrüttigen Sächsner und Färberinnen haben zu den Londoner Beschlüssen der Arbeitsamtsspitze Deutschlands, England, Frankreich, Italien und Belgien in Fragen des Washingtoner Arbeitszeitabkommen eine längere Entscheidung an, in der es u. a. heißt: Die zur ord

*** Arbeitssuchende in Sachsen für die Zeit vom 14. bis 20. März 1926:** Die Arbeitsmarktsituation zeigt auch in dieser Berichtswoche das gleiche unglückliche Bild wie in den vorherigen und Monaten. Deutlich ist auch die Besamzahl der Hauptunterstützungs- und Bushlagsempfänger, wie nachstehend zu ersehen ist, etwas verringert hat, so auch nach der Bushlagsabholung vom 16. März d. J. von einem weiteren Zugang an Arbeitssuchenden, und zwar um 8000 (8872 männliche, 4788 weibliche) berichtet werden. Der Rückgang der Zahl der unterstützten Gewerbeleuten findet in der großen Zahl der Vermittlungen in Volkshandwerken und Pflichtarbeiten seine Begründung. Nach dem Stande vom 16. März d. J. betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger insgesamt 229 020 (179 205 männliche, 49 701 weibliche), und die der Bushlagsempfänger 200 018, so dass seit dem 1. März d. J. ein Rückgang von 1220 Hauptunterstützungsempfängern und 455 Bushlagsempfängern zu verzeichnen ist. Ein Weniger von 8000 ist auf der Seite der männlichen Unterstützungsempfänger festzustellen, während die Zahl der weiblichen um 1900 gestiegen ist. Von den Hauptunterstützungsempfängern, unter denen 10 070 unter 18 Jahren enthalten sind, wurden am 15. März 2471 zu Pflichtarbeiten herangezogen. Außerdem wurden noch 10 267 anrechnungsfähige Volkshandarbeiter gemeldet. Zurückzuführen ist die andhaltende ungünstige Lage auf die nach wie vor schlechten Verhältnisse in bezug auf Geschäftsgang und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Metallindustrie, im Fahrzeug- und Gerüstgewerbe, Betriebsmitarbeiter, Gefundungs- und Reinigungs gewerbe, in den Berufsgruppen für künstlerische Berufe, für Theater, Musik und Schauspielungen aller Art. Nicht trocken blieben weiterhin die Aussichten auf Beschäftigung in der Gast- und Schankwirtschaft, im Verkehrs gewerbe, für Haushaltswaren, ungelernte Arbeitskräfte und ihr familiäre und Büroangestellte. In den einzelnen Branchen der Industrie der Steine und Erden, in der Papier-, Textil- und Holzindustrie und im Bekleidungsgewerbe hat sich die Lage zwar auch nicht gebessert, doch konnte in diesen Berufsgruppen und Industriezweigen ein geringer Rückgang der Zahl der Arbeits suchenden festgestellt werden. Einigermassen zufriedenstellend war nur die Vermittelungstätigkeit im Friseur gewerbe, im Baugewerbe und im graphischen Gewerbe. In der Landwirtschaft fehlt es an jungen Arbeitskräften beiderlei Geschlechts, während sich für ältere keine Arbeitsmöglichkeiten bieten. Männer und Lehrhäuser konnten auch diesmal im Bergbau untergebracht werden.

-B. Buchhandel und Reichsgesundheitswesen: Der Vorstand des Büchersvereins der deutschen Buchhändler, bekanntlich die Organisation, in der der gesamte deutsche Buch-, Kunstdruck- und Musikalienverlag und Handel zusammengefasst ist, fordert nach einem offiziellen Beschluss im Buchhändlerbörseblatt den Gesamtbuchhandel dazu auf, die vom 18. bis 25. April d. J. stattfindenden Reichseinheitswochen, dieses deutschnahmene Unternehmen, das in breitester Volkslichkeit das Bewusstsein der Notwendigkeit moderner Gesundheitspflege hinzutragen bestimmt ist, tatkräftig zu unterstützen. Der deutsche Buchhandel wird durch Sonderauflagen und durch Aufstellung der in Frage kommenden Literatur an der Reichsgesundheitswoche teilnehmen und durch die Verteilung von Werbematerialien und Schriftstoffsachweisen die Kenntnis geeigneter Bücher zu verbreiten suchen.

-B. Der Zentralverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V., Sitz Berlin R. O. 18: Hat sich die Vertretung der sozialpolitischen und der besonderen wirtschaftlichen Interessen der deutschen Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zur Aufgabe gemacht. Innermäßig erstreckt er die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Kriegsopfer, und er arbeitet seit Jahren verantwortungsbewusst an den hierzu erforderlichen Versorgungs- und Fürsorge maßnahmen mit. Ohne die Nächtheit auf die Angehörigkeit zu einer Partei oder Konfession haben sich die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen in dieser absolut partei politisch und religiös neutralen Gemeinschaft zusammengefunden. In den Versammlungen werden die Mitglieder über die zeitgemäßen Fragen der Versorgung und Fürsorge unterrichtet. Daneben werden im Zentralverband eine Kommerzialschaft, edle Freundschaft und wahre Liebe zu Heimat und Vater gepflegt. Jede Ortsgruppe übernimmt zudem die Anfertigung von Anträgen, Gesuchen und Beschwerden in allen Verfahrens- und Fürsorgeangelegenheiten, und sie unterstützt ständig geleitete Beratungsstunden. Weiter werden die Mitglieder im Spruchverfahren vor den Versorgungsgerichten und vor dem Reichsversorgungsgericht laufend vertreten. — Auf der Norddeutschen Wangerode unterhält der Zentralverband ein eigenes Erholungsheim, „Haus Wangerode“, in dem schon viele Hunderte deutscher Kriegsbeschädigter, Kriegerhinterbliebener und Kriegerkinder ausgedehnte Erholung gefunden haben. — Ein absolut zuverlässiger Berater auf dem Gebiete der Kriegsopferversorgung und Fürsorge ist auch das vom Zentralverband herausgegebene Zentralblatt für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene. Das Zentralblatt erscheint monatlich zweimal und ist zum Preise von 40 Pf. monatlich durch jede Postanstalt zu beziehen. Zurzeit hat der Zentralverband die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im ganzen Reich in 22 Landesverbänden zusammengefunden. Allerdings errichtet der Zentralverband Ortsgruppen, und er nimmt auch Einzelmitglieder auf.

-B. Gewährung von Elternrente und Unterhaltsanspruch: Nach den Bestimmungen des § 45 des Reichsversorgungsgesetzes kann Elternrente beim Vorliegen der sonstigen geleglichen Voraussetzungen auch nur dann gewährt werden, wenn kein Unterhaltsanspruch gegenüber Personen besteht, die imstande sind, ausreichend für die Eltern zu sorgen. In einem vom Zentralverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V., Sitz Berlin R. O. 18, vertretenen Falle war einem Kriegervater die Bewilligung der Elternrente mit der Begründung versagt worden, dass die Kinder der ersten Ehe des Vaters für den Unterhalt ihres Stiefvaters zu sorgen hätten. Das Reichsversorgungsgericht trat dieser Aussage in dem ambulanten gemacht. Rekursverfahren nicht bei. Es entschied vielmehr, dass eine Unterhaltspflicht der Kinder der Frau des Käfers aus erster Ehe dem Käfer gegenüber nicht besteht. Diese Entscheidung des Reichsversorgungsgerichts stützt sich auf die §§ 1601 ff. des Bürgerlichen Gesetzbuches.

-B. Beihilfe für wiederverheiratete Kriegerwitwen: Bekanntlich erhält die Kriegerwitwe nach den Bestimmungen des Reichsversorgungsgesetzes im Falle der Wiederverheiratung mit einem Deutschen an Stelle ihrer Witwenrente eine einmalige Abfindung. Sitzt nun innerhalb von zehn Jahren nach der Wiederverheiratung der Ehemann, so kann der Witwe eine Witwenbeihilfe gewährt werden. Wie uns vom Zentralverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V., Sitz Berlin R. O. 18, geschrieben wird, kann diese Witwenbeihilfe auch dann gewährt werden, wenn die Wiederverheiratung vor dem 1. April 1920 erfolgt ist. In diesem Fall ist jedoch Voraussetzung für die Gewährung, dass die Witwe zuerst die Witwenrente nach dem Reichsversorgungsgesetz erhalten würde, wenn sie sich nicht wieder verheiratet hätte. Hat die Witwe nach dem Tode des zweiten Ehemannes nochmals geheiratet und stirbt auch dieser Ehemann, so kann jedoch keine Witwenbeihilfe nach dem ersten Manne gewährt werden.

- Die Einnahmen der Reichsbahn steigen. Die Reichsbahn kann im Vorjahr ein langes

Wachsen der Vermietungshäuser und damit der Einnahmen verzeichnen. Die durchschnittliche Tages-Einnahme beträgt nämlich zurzeit 12,9 Millionen Mark, gegen 12,3 Millionen Mark im Januar. Es wird angegeben, dass dieses Wachstum des Verkehrs in der Hauptstrecke auf eine Ausweitung der Geschäftstätigkeit in Deutschland zurückzuführen ist.

*** Wohnungsnachweis für die Kreisländer D. R. G. - Ausstellung.** (Vom 21. Mai 1925 bis 6. Juni 1926). Die Vermittlung von Hotels, Pensionen und Privatzimmern für die Besucher des Kreisländer D. R. G. Ausstellung hat der Verkehrsverein Dresden. Am Hauptbahnhof 1, I, übernommen. Frühereite Belegung der Quartiere ist im eigenen Interesse dringend zu empfehlen. Nur Teilnehmer an der Ausstellung, denen eine Vorausbekanntung aus irgendwelchen Gründen nicht möglich ist, wird während der Ausstellungstage eine Wohnungsermittlungskarte aus dem Hauptbahnhof eingerichtet. Bestellungen von kleinen Mietquartieren für Schulen, Vereine usw. sind ebenfalls baldmöglichst an den Verkehrsverein Dresden zu richten.

*** Wohnungsnachweis für die Kreisländer am 24. März 1926, abends 7-8 Uhr in der Schule.** Tagessordnung: 1. Abschlussklausur über ein Ortsrecht betreffend Kreislauf. 2. Berichte der Ausschüsse. 3. Einspruch Sachs gegen Wohnungsschlüsse. 4. Mitteilungen. Es fehlen Herr Bürgermeister Weber und die Berordneten Hölsch, Kühl und Lehmann. Zu 1. Es wird ein Nachtrag zum Status der Freudenbach beschlossen, wonach der Gemeindeanteil vom Verkaufswert bei rohem Fleisch oder Fett statt 10 Prozent jetzt 15 Prozent, bei gekochtem oder sonst anbereitetem Fleisch oder Fett statt 15 Prozent jetzt 20 Prozent beträgt. Zu 2. Vom Wirtschaftsausschuss wird berichtet, dass die Forderungen der Arbeiter der Lebensmittelverwaltung um je 1 Pfennig pro kg erhöht werden sind und betragen jetzt an der Füllerei 11 bzw. 31 Pfennig, an den Schleckfabrik 58 bzw. 71 Pfennig, an der Munitionsanstalt 36 bzw. 48 bzw. 71 Pfennig pro kg. Da im Laufe des Jahres durch östliches Wechselen der Forderungen die Stücke durcheinander gesunken sind, wird am 1. April sämtlichen Büchern gekündigt, im Herbst soll eine Neuauflistung und Neuverpachtung vorgenommen werden. Die landwirtschaftliche Betriebsgenossenschaft verlangt neuerdings von jedem Kleinbauern einen Jahresbeitrag von 5 Mark, bisher 2 Mark. Da dieser Beitrag zu hoch ist und in seinem Verhältnis zum Ertag der meist kleinen Feldstücke steht, wird der Herr Bürgermeister beantragt, bei der Betriebsgenossenschaft vorstellig zu werden, um eine andere Regelung zu erzielen. Der Vorauswahl gibt bekannt, dass das Schloss vom Vorplatz entfernt und auf dem Gemeindeamtsgelände errichtet worden ist, sowie wegen des anliegenden Privatweges mit den Besitzern eine Einigung erzielt wurde. Mit dem Wohnungsaustausch Werner-Richter-Sommer war man einverstanden. Die Kreisbännische Wohnung soll nach Möglichkeit durch Vermittlung der Amtschauffmannschaft für den neuen Gendarmeriewachtmeister frei gemacht werden. Von der Beantwortung einiger Gedanken durch den Wohnungsausschuss aus Wohnungsaustausch und Befreiung größerer Wohnungen wurde Kenntnis genommen. Zu 3. Der Wohnungsausschuss batte in seiner Sitzung am 10. März 1926 das Gebru des Witwe Schneider mit 3 zu 2 Stimmen genehmigt. Frau Schneider, die alleinstehend ist und eine ganz geringe Pension bezieht, beschäftigt sich wieder zu verheiraten. Sie will, da die 3 Räume umfassende Wohnung ihres zukünftigen Mannes in Riesa für die schon jetzt aus 4 erwachsenen Personen und 2 schulpflichtigen Kindern bestehenden Familie viel zu klein ist, die 3 ältesten Kinder, von denen sich eine Tochter verheiratet, in die Wohnung ihres eigenen Bruders unterbringen und Frau Schneider in die Wohnung ihres zukünftigen Mannes übersiedeln. Gegen diesen geleglich zu Recht bestehenden Beschluss hat Herr Fuchs als Mitglied des Wohnungsausschusses Einspruch eingereicht mit der Begründung, dass dadurch die Röderauer Wohnungssuchenden gefährdet würden. Die Angelegenheit gelangte nun vor dem Kollegium zur Beratung. In der sehr lebhaften Aussprache setzte sich die bürgerliche Fraktion für die Beibehaltung, die sozialdemokratische Fraktion für Aufhebung des Beschlusses ein. Die Abstimmung ergab 7 bürgerliche Stimmen für, 5 sozialdemokratische Stimmen gegen Genehmigung des Gebrues. Hierauf ließ Herr Bürgermeister Weber, obwohl er nicht zugegen war, mitthin auch das Für und Wider, welches durch die Aussprache zum Ausdruck kam, nicht gehört hatte, ein bereits vorher von ihm persönlich verfasstes Schriftstück durch den Gemeindeverordnetenvorsteher Herrn Bielig zur Kenntnis bringen, worin Herr Bürgermeister gegen den Beschluss und gegen die Genehmigung des Gebrues Einspruch bei der Gemeindesammlung führen wird. Zu 4. Es wird Kenntnis genommen von einem Schreiben des C. V., wonach bei Anlegung der Ringleitung für die Gas- und Wasserförderung keine Schwierigkeiten gemacht werden sollen. Ein Gebru des Schwierigkeiten Zeitschrift am Herausnahme des ihm vor etwa drei Jahren zugewiesenen Platzes, damit die Stube, auf welchen seit 1908 die Konzession zur Nebenachtung ruht, zu diesem Zwecke wieder frei werden, wird an den Wohnungsausschuss verwiesen. Das Gebru des Herrn Brand, Vogel, Seithain, wegen Eintritt von Wissensautobahnen wird befürwortend weitergegeben. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Wiederheirat. Die Gemeindeverordneten und Mitglieder des Schulausschusses von Brauna und Wehltheuer hatten sich am Montag zu einer gemeinsamen Sitzung im Bahnhofsrathaus Brauna zusammengefunden, um die Satzung zur Verbandsfortbildungsschule Brauna-Wehltheuer zu verabschieden. Danach führt der Fortbildungsschulverbund den Namen Wehltheuer und hat seinen Sitz in Wehltheuer. Die Satzung tritt am 1. April 1926 in Kraft. — An dem Beschluss der Errichtung einer Kochküche für die Mädchenfortbildungsschule in Wehltheuer wurde festgehalten, dass ein Raum dazu vorhanden ist und der Gemeinde wesentliche Kosten nicht entstehen. Die Wahl der Mitglieder für den Bezirksschulvorstand und den Bezirksschulausschuss wurde den Gemeinden überlassen. In den Vorstand hat jede Gemeinde zwei, in den Ausschuss drei Personen zu wählen.

*** Strehla.** In einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung in der Ratsstube der Stadt Strehla aus dem Zweckverband „Sächsische Landeskunstschule“ beschlossen worden. Hierüber berichtet das „St. Ztg.“ u. a.: Wenn wir der Sächsischen Landeskunstschule zum Schluss ihres letzten Spielens in der Zeit vom 19. bis zum 24. Februar d. J. ein „Auf Wiedersehen“ zuliegen, so können wir noch immer, doch trotz der teuren schwere Mittel und Wege gefunden werden, um die Schwierigkeiten zu meistern und unserer Stadt die Wiederkehr der Landeskunstschule zu fördern. Diese Hoffnung können wir heute endgültig degradieren. Die Abrechnung über die Saisonspiele im November d. J. und Februar d. J. hat ein Defizit in Höhe von rund 2000 M. ergeben. Kurz gesagt: Die Stadt Strehla sieht sich infolge ihrer mühsamen Finanzlage, die zu äußerster Sparanstrengung zwingt, zu ihrem lediglich verbliebenen außerstaatlichen, das Theater fernher zu erhalten. Herr Stadtrat Steinhardt ist beantragt, gelegentlich des am 30. März in Chemnitz stattfindenden Verbandskongresses des Zweckverbandes „Sächsische Landeskunstschule“ den Austritt der Stadt Strehla aus dem Zweckverband zu erklären. Das war das Ergebnis der Verhandlungen in der gestrigen Stadtverordnetensitzung. Einstimig wurde der Kostensatzfestgelegt, einzigartig war man der Meinung, dass der Schritt nur schweren Herzens getan werde, das er aber kaum zu umgehen sei. — — — Herr Stadtrat Steinhardt

hatte dar, doch die Bevölkerung unserer Stadt bei Wiederherstellung des Vertragsverhältnisses eine leise Forderung nach alter Wehrhaftigkeit nach auch das neue Spiel Jahr ein Dekret in ähnlicher Höhe bringen werde und dass ein späterer Austritt aus dem Zweckverband mit gewissen Schwierigkeiten verknüpft sei. Er belehrt seine Ausführungen mit Tabellen, die klar und überzeugend beweisen, dass es der Stadt einfach unmöglich ist, ihre Mitgliedschaft zum Zweckverband Sächsische Landeskunstschule weiterzu erhalten. Dieser Tatsache konnte sich das Kollegium nicht widersetzen und so trat es dem Technikergesellschaftsverband für die Rundfunk-Mitgliedschaft für Ende März 1926 vorlieb, debattlos einstimmig bei.

*** Dresden.** Heute nacht ist in Dresden-Neustadt die Familie eines Straßenbahnstreikarbeiters infolge Gasvergiftung bestimmtlos in der Wohnung aufgefunden worden. Es liegt offenbar Unglücksfall infolge Haupetrohrbruch vor. Das 45 Jahre alte Ehepaar, zwei Mädchen von 21 und 11 Jahren und ein 10jähriges Kleinkind, sind tot. Ein jüngeres Kind wurde ins Krankenhaus geschafft, wo die Wiederbelebungsversuche von Erfolg waren.

*** Dresden.** Warnung vor Stoffneppern. Im Stadtviertel Dresden ist gegenwärtig eine Anzahl Händler aufzuhören, die Stoffe abzugeben, die ihrer Anwendung mit 3,30 Meter für je einen Anzug abgenutzt sind. Die Stoffe sind minderwertig und die Stoffe auch nicht 3,30, sondern nur 3 Meter geschnitten. Die Händler werden demnach in doppelter Hinsicht betrogen. Hinter den Händlern, Kleiner, könnten bereits erlangt und festgenommen werden. Nach ihren Angaben sind noch sechs derartige Betrüger an der Arbeit.

*** Magdeburg.** In der Stadtverordnetensitzung am Mittwoch wurde der bisherige sozialdemokratische erste Bürgermeister Uhl, der frühere sächsische Innenminister, wiedergewählt. Von 21 Stimmzetteln wurden 11 für Uhl und 10 weiße abgegeben. Die Sozialdemokraten und vier Bürgerliche stimmen geschlossen für Uhl, während die übrigen Bürgerlichen und die Kommunisten weiße Zettel abgaben.

*** Leipzig.** Ein vereitelter Verbrechen. Dieser Tage vormittags in der 11. Stunde, als ein in der Eichstädtstr. in Leipzig-Südosten wohnhafter Kaufmann mit seiner Ehefrau eben seine Wohnung verlassen hatte, erschien vor der Saatstelle ein unbekannter Mann mit einem Bettel, auf dem die Adresse des Kaufmanns geschrieben stand und verlangte Einzug in die Wohnung unter der Angabe, er sei bestellt worden, die Schreibmaschine zu reparieren. Die Stoffe der Kaufmannschule, die allein in der Wohnung war, hatte schweren Boden, den Mann einzulassen. Da er aber sogar Schlüssel zum Dachboden des Schreibmaschinen-Kabinetts bei sich hatte, und er sich nicht abwenden ließ, hielt sie keine Angaben für wahr. Sie ließ ihn eintreten, nahm sich aber vor, den unbekannten Mann nicht aus den Augen zu lassen. Der unbekannte untersuchte die Schreibmaschine und verlangte dann Schreibpapier. Wahrscheinlich nahm er an, dass die Stoffe des Kaufmanns keine waren, die er auf dem Bettel bestellt worden, obwohl dies aus dem Papierkorb, womit er auftraten war, offenbar eindeutig war. Nachdem er auf dem Papier einige Proben angefertigt hatte, entfernte er sich. Nach Rückkehr des Wohnungsinhabers hörte es sich heraus, dass die Vorrichtung der Stoffe nicht unbekannt war, ein Reparatur war nicht bestellt worden. Vom Fenster aus sah die Stoffe noch, dass der Unbekannte nach der Lubold-Goldb-Strasse zu ging und sich dort mit einem anderen Mann traf.

*** Chemnitz.** Kommunistensturm auf das Rathaus. Gestern zogen etwa 800 Gewerksleute, größtenteils Kommunisten, vor das neue Rathaus. Ein Teil des Buges versuchte, in das Rathaus einzudringen, und stürmte gegen das vor dem Rathaus aufgestellte Polizei kommando an, das auf den Rathauseingang zurückgedrängt wurde. Die Beamten verteidigten sich mit ihren Gummiknüppeln, und es gelang ihnen schließlich, die Kubelkörte zurückzudringen.

*** Bad Brambach.** Der verbotene Bankgeschäfts inhaber Bauckner ist durch die bessige Gendarmerie verhaftet und dem Landgerichtsgerichtsamt in Plauen zugeführt worden. Gegen Bauckner liegt der Verdacht vor, Betrügereien begangen zu haben.

*** Plauen.** Die aktige Stadtverordnetensitzung stand im Zeichen des Sturms. Zur Beratung standen Forderungen der Gewerksleute dahingehend, dass jedem Unterstützungsbericht eine Sonderzusage gewährt und die Kosten für eine nach Dresden zu entsendende Abordnung durch die Stadt getragen werden sollen. Während der Verhandlungen muhten die Bischouvertümmler geräumt werden. Auch wurde eine ganze Anzahl Ordnungsstrafe erlassen. Die Forderungen der Gewerksleute wurden abgelehnt.

*** Wiedau.** Der Intendant des Wiedauer Stadttheaters, Kammerrat Grete, hat aus Gesundheitsgründen um Beurlaubung bis zum 31. August, dem Zeitpunkt seines endgültigen Ausscheidens, gebeten. Der Rat hat dem Gebru in seiner letzten Sitzung entsprochen und dem Stadtverordneten Wolfgang Poppe vom 1. April an die Intendantengeschäfte am Stadttheater in vollem Umfang übertragen. Für 24 Jahre lang hat Grete das Stadttheater geleitet. Poppe entstammt einer Leipziger Journalisten- und Kritikerfamilie. Seit zwei Jahren gehörte er dem Theaterausschuss an.

*** Bad Elster.** Der diesjährige Kurbetrieb wird bereits am 15. April eröffnet. Am 1. Mai eröffnet die Kreisfeste der Landwirtschaftssamer Leipzig in Bad Elster ein Landesbauernherstellungsbett.

*** Röthenbach i. B.** Der Röthenauer Raubmörder verhaftet. Wie die Gendarmerie mitteilt, ist es ihr gelungen, in Röthenbach einen der Täter des Raubmordes von Röthenbach in Sachsen, den langgelaufenen Röthenauer Heinrich Michel aus Brüx, zu verhaften. Dem Bruder Anton ist man auf der Spur. Nach ihrer Flucht aus Sachsen haben die beiden Brüder vor einigen Tagen einen Raubüberfall auf den Postwagen bei Röthenbach verübt und noch eine Reihe anderer Schwerverbrechen begangen.

In dieser schweren Zeit gilt für jeden Haushalt das Gebot: „Sparsamkeit über!“ trotzdem wird noch viel zu viel Geld für Luxuswaren ausgegeben, die teils ausländischer Herkunft, teils durch eine überpartei, sozialistische Anwendung verdeckt werden. Man kann oft mit wenigen Mitteln gleichwertige Waren erwerben, das verbrauchende Publikum muss nur darauf hinzuwählen. Beispieldeweit ist es möglich, für nur 30 Pf. eine allen verwöhnten Ansprüchen genügende Feinfalte zu erhalten. Die altangesehene, seit über 100 Jahren bestehende Feinfabrik L. Louis Gutmann (Dresden) fabriziert seit nunmehr 34 Jahren als Spezialität „Cosmos-Seife“, die aus Rohstoffen hergestellt wird, wie es besser für diesen Zweck nicht geht. Nach einem besondern, wissenschaftlich erprobten Verfahren wird die Seife überseit und hellt somit ihre groben Wilden wegen ein hervorragendes Mittel zur Pflege sehr empfindlicher und zarterer Haut dar. Gutmanns Cosmos-Seife existiert schon seit Jahrzehnten bei eingewohnten größter Beliebtheit, und es kann nur jedem, der Wert darauf legt, für wenig Geld etwas wirklich Gutes an erhalten, geraten werden, auf dieser Feinfalte zu bedienen.

Gardinen

Damen-Strümpfe
in Flor und Seide

finden Sie außerst billig und gut
in großer Auswahl

Herren-Socken
die neuesten Muster

im Ersten Riesaer Etagen-Geschäft

Otto Wollgast

RIESA % Eibe

Hauptstr. 42 im Kaffee Möbius



Konfirmations-Uhren

von bleibendem Wert sind

Alpina Taschen- und Armband-Uhren.

Alleinverkaufsstelle für Riesa

A. Herkner

Inh.: Johannes Kühnert
Wettinerstraße 6.

Sie finden in meinem Geschäft in Übren, Gold- und Silberschmuck als Konfirmationsgeschenk für jeden Geschmack und Geldbeutel das Passende zu mäßigen Preisen.

Günstig. Osterangebot.

Klapptasche mit Verdeck M. 31.
Klapptasche Sellenichz 21.
Klapptasche mit Sitz und Rückenpolster 17.90
Klapptasche 17.25
Klapptasche mit Rückenpolster 15.—
Puppenwagen mit Riemchen, gepolstert 29.—

Spielwaren

Selbstfahrer — Trittkinder

Reife- und Wäschekörbe

Qualitätsware —

Techners Haus- und Küchengeräte
Ecke Wilhelm- und Wettinerstraße.

Die Ausstellung für Gelegenheitsläufe bietet
Reiseposten Damentaschen, Gintausztächen 1—5 M.
Reiseposten Damenmauve, Paar 4, 5, 6 u. 7.50 M.
Reiseposten Sandalen, Paar 3 und 4 M.
Reiseposten Nachtmäntelchen f. Kind. 1 u. 1.50 M.
Reiseposten f. Frauen 1.50 u. 3 M.
Reiseposten Brieftaschen, 3 Stück 1 M.
Reiseposten Nachtmäntelchen u. Kinozumreise u. dergl.
Gernit Mittag, Wettinerstr. 20, Fernspr. 17.

Für die Feiertage

bringe ich mein reichhaltiges
Wein- und Löffelager

in empfehlende Erinnerung.

Richard Liebischer

Eibstr. 2 — Fernspr. 694.

erner empfehlte

Flaschenbiere

aus der ersten Exportbierbrauerei Kulmbach.

Für die uns zur Vermählung vorgebrachten
Glückwünsche und Gedichte danken herzlichst,
zugleich im Namen der Eltern.

Heldenau und Mergendorf, März 1926.

Hugo Nagel und Frau

Hilda geb. Grubel.

Der billigste Kaffee sind meine Karlsbader Mischungen!

Nur die Kaffeesorten

von unerreichter Güte, denn
nicht nur der Preis, sondern
auch die Qualität verbilligt!

Allerfeinstes Tee

Souchong 100 gr 100 Pfg.

Souchong m. Pecco 100 gr 120 Pfg.

Bei Einkauf von 1/2 Pfund Kaffee oder Tee
gelangen künstlerisch ausgestattete Dosen

gratis zur Verteilung!

Telef. 320 **Otto Schmidt** Rosenplatz

Sonderangebot

Wegen Räumung meines enormen Winterlagers gewähre
ich bis 10. April auf sämtliche Winterwaren wie
Futtertaillen, -hosen, -anzüge, Normalhemden, -taillen,
-anzüge, Sweaters, Mützen u. s. w. einen Nachlaß von

30%

Um meinen Kunden weiterhin einen besonders günstigen
Osterkauf zu ermöglichen, habe ich mich entschlossen, alle
anderen Artikel während dieser Zeit herabzusetzen um

20%

Damit gebe ich meiner werten Kundschaft die Möglichkeit,
ihren Bedarf für das Frühjahr und zur Konfirmation
außergewöhnlich vorteilhaft einzudecken.

Benutzen Sie die nie wiederkehrende Gelegenheit und
kommen Sie sofort in das

Wollwaren-Spezial-Geschäft

Erwin Ehrhardt

Pausitzer Straße 10.

Hochleinen
Tarragona

vom Faß
Liter 1.80 Mark.

Alfred Otto
Gröba
Fernsprecher 254.

Badewannen
Waschwannen
Waschbretter
empfiehlt

A. Kuntzsch
Hauptstraße 60.

Überfahrtsstelle
Moritz.

Die große Bühre wieder im Gange.
Arnold, Fährmeister.

Die berühmte Nr. umfaßt
12 Seiten.

Höpfner-Lichtspiele

Sonnabend, 27. und Montag, 29. März

Etwas Außerordentliches!
Ein Riesen-Programm!

Die Frau in Versuchung

Gewaltiges Drama in 6 Akten.

2 Lustspiele:

Monty auf der Gänsejagd
Buddy als Erfinder

Als Extra-Einlage:
Der sensationelle Entscheidungskampf um die Deutsche
Samson-Körner Meisterschaft
gegen Breitensträter

Vorführungen ab 7 Uhr.

Volkstümliche Eintrittspreise.



Hotel Höpfner

Lebende Narpen
lebende Schleie
frische Seebrühe.
Clemens Bürger.

Prima
lebende Narpen
und Schleie.
Holmann, Stadt Leipzig.

Bienenhonig

(Ausleie), gar. rein
1/2-Bd. Glas 1.80 M.
Eig.-Limburger Käse
Blund 80 Pfg.
ganzen Stein 75 Pfg.

Leinöl
Reis fritti, Blud. 80 Pfg.
Kokosnüsse
ausgefuchte groke Ware
Stück 48 Pfg.

Breitbeeren
60% gesüßert, extra dic
eingetrockt, Blud. 60 Pfg.
empfiehlt

R. Elger
Hauptstraße 19.

Salatkartoffeln
Blund 10 Pfg.
S. Bödler, Schnitter, 3.

Hotel Höpfner

Italienische Einsicht?

In der letzten großen Reichstagsaudience über die Geister Vorfälle hat der Vorsitzende der Zentrumspartei, Dr. Kaas, von der Rivalität gesprochen, die bestehende Spannung zwischen Deutschland und Italien durch eine verschärfte Politik der beiden Regierungen zu lindern. Die Ausführungen des Reichstagsabgeordneten haben in Italien einen starken Widerhall gefunden. Die italienische Presse brachte diese Rede in großer Aufmachung und begleitete sie mit Kommentaren, die diesem Wunsch in durchaus sympathischer Weise gerecht werden. Nicht deutlich geht aus den Leitartikeln der Umschau hervor, der sich in der Stimmlistung des italienischen Volkes vorbereitet. Man hat anscheinend in Italien fest eingeschaut, daß das Interesse des Landes es verlangt, die Friedensverhandlungen zu Deutschland nicht zu führen. Selbstverständlich macht die Presse einige Vorbehalte. So erklärt sie, daß es dem verhinderten Gedanken abträglich wäre, wenn die Deutschen immer und immer wieder versuchen, sich in die inneren Verhältnisse Italiens einzumischen. Die italienische Presse sieht mit diesen Bewegungen am die Angreife hin, die von einer gewissen Seite in Deutschland gegen den Faschismus als solchen gerichtet werden. Diese Angriffe verurteilen wir durchaus. Dieses Volk hat das Recht, sich den politischen Begriff zu schaffen, den es haben will. Wie man in Italien den Faschismus lassen muss, so muß man auch Italien seinen Faschismus lassen. Eine andere Situation ist jedoch gegeben, wenn diese politischen Begriffe, oder besser gesagt, die Politik solcher Länder sich auf Methoden verleiht, die dem Recht der deutschen Minderheiten zuwider laufen. Eine solche Gewaltspolitik ist nicht mehr die ureigene Sache eines Volkes, das sie betreibt. Mit einer gewissen Beständigkeit kann man jedoch feststellen, daß nach der Kontroverse Mussolini-Stroemann die Eindeutigkeitspolitik in Südtirol merklich nachgelassen hat, wenn sie auch noch nicht ganz zum Schwinden gekommen ist. Mit einem gewissen Erstaunen wird man sich fragen, welche Gründe den plötzlichen Umschwung in der Haltung der italienischen Presse Deutschland gegenüber bedingt haben. Das Erkennen der Ursachen wird leichter, wenn man erfährt, daß in der letzten Zeit die Beziehungen zwischen Paris und Rom merklich füster geworden sind. Einen sehr lebhaften Disput in der Presse beider Länder hat die Frage der Kolonialmautane hervorgerufen. Man scheint in Paris den Forderungen Italiens auf Gewährung neuer Kolonialmautane nicht allzu große Sympathie entgegenzubringen. Die Pariser Presse ist sogar so weit gegangen, der italienischen Regierung Unfähigkeit in der Behandlung koloniale Probleme vorzuherrschen. Für uns ist diese Behauptung umso interessanter, als gerade die Entente vor noch nicht allzu langer Zeit Deutschland den gleichen Vorwurf machte. Sehr interessant ist es weiterhin für uns, herauszustellen, daß die italienische Presse jetzt den Franzosen zum Vorwurf macht, daß sie in ihrer Kolonialpolitik in Tunis versucht, aus Italienern Franzosen zu machen. Sie wendet sich also mit der gleichen Entrüstung wie wir fürstlich gegen Methoden, die das Faschismus einer Minderheit zu vergewaltigen suchen. Meistens lernt das italienische Volk doch etwas aus dieser Pressecampagne.

Preisbewegung und Wirtschaftslage.

* Dresden. Die Landespreisprüfungskommission teilt uns darüber u. a. folgendes mit: Die seit einer Reihe von Monaten sich zuliegende langsame, immerhin heile Sentenz der Großhandelspreise hat auch in den letzten Wochen ihre Fortsetzung erfahren. Die Abwärtsbewegung steht im Einklang mit der Preisbewegung der Weltmarkte, äußert sich vornehmlich bei den von ihnen bewirkten abhängigen Waren und kann, da trotz der Abfallstrend der Tertigwaren nur geringen Abschlag zeigen, wohl noch nicht als Anzeichen der Beendigung unserer außerordentlich schweren Krisis bewertet werden.

Kann man nun aus der Preisbewegung direkt noch nicht auf ein baldiges Kriifte schließen, so sind doch immerhin einige andere Wirtschaftsscheinungen in dieser Hinsicht beachtenswert. So die Sentenz der Binstäße. Aber der Kapitalbedarf der Wirtschaft bleibt gewaltig. In zwei Formen sind die Auslandskredite gewährt worden. In Devisen und im Warelexport, der unsere Preislage hätte günstig beeinflussen können, wenn nicht die Wirkung durch die hohen Zölle aufgehoben worden wäre. Darauf ist aufzukommen, ist, daß die Erhöhung der Ausfuhr im Tertiärgewerbe als letzte Erholung noch nicht erreicht ist. Und deshalb ist der entschiedene Willen der Reichsregierung zur Fortsetzung der Senkungsaktion sehr zu begrüßen. Es wird nach wie vor zu verhüten sein, daß die hohen autonomen Zölle, welche Verhandlungswertgrenzen sind, aufgestoppt werden und sich andern in der Preisbildung. Hierzu bedarf es nachhaltiger Kontrolle und steter Aufklärung. Die Handelsvertragsverhandlungen fordern nur langsam voran. Die neben den wirtschaftspolitischen von der Reichsregierung ergriffenen und verzeichneten wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die steuerliche Entlastung, der der Reichsbahn zur Verfügung zu stellende Kredit von 100 Millionen, der sie im Auftrag umzusetzen wird, die Förderung der Exportförderung und die russischen Lieferungskredite lassen eine günstige Wirkung auf die Lage erhoffen.

Die bereits vollzogenen und die geplanten Zusammenlegungen und Umstellungen sind als produktionskostenmindernde Umorganisationen zu begreifen. Aber es werden natürlicherweise durch sie, durch weitere notwendige und mögliche Nationalisierung, wie durch die Abschaffung auch weiterer Brachlegungen von Arbeitskräften erfolgen. Die Denkschrift der freien Gewerkschaften betont mit Recht, daß alle Nationalisierung ihren Zweck nur in einer Erhöhung des Gesamtproduktes der Volkswirtschaft, die allen Teilen des Volkes zugute kommen muss, finden und Durchführbarkeit nur auf der Grundlage eines breiten inneren und äußeren Marktes besteht. Die Voraussetzung für eine Besserung des gesamten inneren Marktes bleibt die mit aller Energie zu erreichende Ausfuhrsteigerung und die Erweiterung des ausländischen Absatzmarktes.

Deutsch-polnisches Abkommen über polnische Wanderarbeiter.

* Abg. Berlin. Wie der preußische Minister des Innern in einem Plenumssitz an die nachgeordneten Behörden ausführt, sind die bisherigen deutsch-polnischen Verhandlungen über die Frage der polnischen Wanderarbeiter noch nicht zum Abschluß gekommen; jedoch haben sich die deutsche und die polnische Regierung für das Jahr 1926 über eine vorläufige Regelung geeinigt, aus der folgendes mitgeteilt wird:

Die polnische Regierung wird im Jahre 1926 den polnischen Wanderarbeitern, die sich zur Arbeit nach Deutschland begeben wollen und glaubhaft machen, daß sie Arbeit in Deutschland bekommen werden, unentgeltliche Pässe ausstellen, die den Inhaber zur Ausreise nach Deutschland und zur Rückkehr nach Polen bis zum 31. 12. 1926 berechtigen. Sie wird wirkliche Maßnahmen treffen, um diesen Arbeitern die Belebung der Pässe möglichst zu erleichtern. Sie wird ferner die polnischen Konsuläramter

Der Etat des Postministeriums.

Deutscher Reichstag.

Abg. Berlin, den 25. März 1926.

Am Regierungssitz: Reichspostminister Stingl.
Präsident Vogel eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Min.
Auf der Tagessordnung steht an erster Stelle ein Antrag aller Parteien mit Ausnahme der Volkspartei und Kommunisten zur Ergänzung des Bevölkerungsgesetzes. Darauf soll das Ortsklassenverzeichnis spätestens bis zum 1. April 1928 neu aufgestellt werden.

Abg. Torgler (Comm.) beantragt, die Neuauflistung schon bis zum 1. April 1927 vorzunehmen.

Der kommunistische Antrag wird abgelehnt, der der anderen Parteien wird in allen drei Lesungen angenommen.

Ein Gesetzentwurf über die Abänderung des Gesetzes zum Schutz der Republik bestimmt, daß für die Strafgerichte, die zurzeit zur Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes gehören, vom 1. April d. J. an die ordentlichen Gerichte wieder zuständig sein sollen.

Die Vorlesung geht über die potentiellen Gebühren.

Das Gesetz über die potentiellen Gebühren wird in allen drei Lesungen angenommen.

Zur Verhandlung steht dann ein Gesetzentwurf zur Bereitstellung von 200 Millionen Mark zur Förderung des Kleinwohnungsbaues.

Ministerialdirektor Ritter erklärt, die Regierung werde die Abstimmungen dem Reichstage vorlegen, weil das dringendste Interesse besteht, die Baulosigkeit möglichst bald in Gang zu bringen.

Der Gesetzentwurf wird in allen drei Lesungen angenommen.

Ein von den Sozialdemokraten vorgeschlagener Gesetzentwurf über die Aussetzung aller Verfahren, die über die Ausübung von Familiengütern ehemals regierender Fürstenhäuser anhängig sind oder werden, geht an den Rechtsausschuss.

Der Einspruch des Abg. Siebrecht (Württ.) gegen einen Ordnungsrat in der Elektroindustrie wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten zurückgewiesen. Mit dem Schreiben des Abg. Siebrecht, das sich gegen den Reichsfinanzdirektor richtet, wird sich der Rechtsausschuss noch beschäftigen. Es werden dann noch einige Rechte des Haushaltswesens des Verkehrsministeriums erledigt.

Abg. Schmidt-Hannover (Dtsch.) tritt für Erhöhung der Mittel zur weiteren Verleihung und Verbreitung der Unterweiser ein.

Der Antrag wird abgelehnt, dagegen entsprechend den Vorschlägen des Haushaltshaushaltswesens beschlossen, auf weiteren Verbreitung und Verleihung der Unterweiser einen sechsten Teilbetrag von 1102000 Mark zur Verfügung zu stellen.

Darauf wird die zweite Lesung des

Haushalt des Reichspostministeriums

begonnen.

Reichspostminister Stingl

verweist auf seine Erstrede im Haushaltshandbuch vor einigen Tagen.

Der Minister weist dann darauf hin, daß die Post auch nach Inkrafttreten des Reichspolizei- und Finanzgesetzes eine reine Reichsamt ist und im engen Reichsverband geblieben sei.

Die Post sei bis dato darauf. Sie wolle dem Reichstag gern über alle Arten Auskunft geben und ihm alles Material offen und klar vorlegen. Die Reichspost sollte helfen und fördern sein für Wirtschaft und Verkehr. Als Weltausstellung in wahrer Sinne des Wortes sei sie mittler hingestellt in die Wirtschaft und Weltwirtschaft. Der vorjährige Wirtschaftsbericht des Ministers habe Anerkennung und Förderung durch Wirtschaft und Personal gefunden. Die Post müsse handeln nach einem weitreichenden Wirtschafts- und Verkehrsprogramm, das für die nächsten Jahre aufgestellt werde.

Großzügiger Ausbau aller Verkehrseinrichtungen und Schaffung aller nur irgend möglichen und finanziell tragbaren Verkehrserleichterungen sei notwendig. Im Mai

werde eine besondere Wirtschaftssitzung im Reichspolizeiamt stattfinden zur Ausprache mit führenden Wirtschaftlern und Wirtschaftsorganisationen. Als Voraussetzung für die Wirtschaftsförderung der Post bezeichnet der Minister Beweglichkeit und Anpassung auf allen Gebieten, offener, freier Blick für die Verhältnisse und die breitesten Bedürfnisse der allgemeinen Wirtschaft, umfassendes Auswerten für die Wirtschaft und entschlossenes Handeln. Post vom Schema, weg mit den Auswüchsen des Bürokratismus in grundsätzlicher Auffassung wie in äußerer Form! Die

Reichspost habe mit Parteipolitik nichts zu tun. Sie müsse von allen politischen Einflüssen losgelöst sein, sie habe nicht im Dienst einzelner Parteien, Konfessionen oder Wirtschaftsrichtungen, sondern arbeite für die Volksgefördere. Das gelte auch für die Personalpolitik. Für die Auswahl, Beschaffung und Förderung müsse für alle Bediensteten, vom Arbeiter bis zum höchsten Beamten, ausdrücklich sein die Ehrlichkeit, Loyalität, Zuverlässigkeit, Christlichkeit, Treue zu Post und Reich. Die Post müsse größte Eigenwirtschaftlichkeit anstreben, zumal sie — wie keine andere Verwaltung — mit Pfennigen rechnen müsse. Der vom Haushaltshaushalt vorgenommene Hinausstellung der an das Reich abschließenden Summe von 20 auf 70 Millionen wolle er nicht widersprechen mit Rücksicht darauf, daß die Post mit einer Anleihe von 150 Millionen rechnen könne. Der Minister ist der Überzeugung, daß das Postpersonal voll und ganz hinter ihm stehe. Von seinen Personalorganisationen würden seine Wirtschaftsberechnungen fröhlig unterstützt. Es werde alles getan, um die Arbeitsbedingungen des Personals günstig zu gestalten. Für Wohnungsförderung, Bekämpfung der Tuberkulose und sonstige Wohlfahrtseinrichtungen seien erhebliche Mittel ausgebracht. (Beifall.)

Abg. Seppel (Soz.) spricht dem gesamten Personal der Reichspost Dank aus für die Pflichttreue, mit der es der Reichspost gedient habe. In der letzten Zeit werde aber mit den Kräften der Beamten geradezu Planbau getrieben.

Darunter hätten besonders die Post- und Telefonbeamten zu leiden. Mit Sparmaßnahmen im Betriebe sei man an sich

in Deutschland anwiesen, denjenigen polnischen Wanderarbeitern, die im Jahre 1926 ausnahmsweise ohne Pässe nach Deutschland kommen, in einem beileidlichen Verfahren

Pässe zu ermäßigen Gebühren auszustellen.

Die deutsche Regierung wird ihren Einfluß auf die deutsche Arbeiterschaft in dem Sinne ausüben, daß diejenigen polnischen Wanderarbeiter, die im Jahre 1926 in Deutschland Arbeit bekommen wollen, für Verhafung der Pässe Sorge tragen. Die deutsche Regierung wird diejenigen polnischen Wanderarbeiter, die im Jahre 1926 ausnahmsweise ohne Pässe nach Deutschland kommen, auf die Notwendigkeit der nachträglichen Verhafung der Pässe bei dem

einverstanden, aber sie dürfen nicht auf Kosten der Gesundheit gehen. Die unteren Bevölkerungsgruppen seien der Ansicht, daß der Minister ihnen ein Nabbenpater sei. Unzulässig sei es, wenn Beamte mit dem Abzeichen rechts gerichteter Organisationen im Dienst erscheinen. In einem Falle wurde sogar gefragt, der Minister würde sich darüber streuen. (Der Minister schüttet ablehnend mit dem Kopf.) Der Redner führt Beschwerde über die Zustände in Königsberg in Pr. Ries und Preußen.

Abg. Brinck (Dn.) verlangt Verbesserung der Postbedienstung auf dem Lande. Der rigorose Abbau der Postagenturen habe die Verhältnisse weiter verschlechtert. Briefe kommen manchmal erst nach drei Tagen an. Pakete werden überhaupt nicht angekettet, sondern müssen abgeholt werden. Das Handwerk müsse bei der Vergabe von Aufträgen mehr berücksichtigt werden. Der Stundfunk dürfe nicht politisch missbraucht werden.

Abg. Allesotie (Bfr.) erkennt die Leistungen der Postverwaltung an. Der Postverwaltungsrat habe erhebliche Arbeit geleistet. An dem Postfinanzgesetz müsse festgehalten werden. Die Erhöhung der Ablieferungsgebühr für Postkarten sei nur zu rechtfertigen, wenn sich der Postverkehr weiter gut entwickelt. Die Sonntagsbefreiung könnte auf dem Lande eingeführt werden, besonders auch aus religiösen Gründen.

Abg. Moroach (Dp.) zieht aus der Wirtschaftslage der Reichspost die Folgerung, daß sich das Postfinanzgesetz bewährt habe und begrüßt es, daß die Postverwaltung die erste sei, die die Mittel für werbende Anlagen aus Anteilen decken wolle. Der Redner gibt einer Anwendungsaufgabe den Vorzug. Eine Gebührenerleichterung für Bißverbrecher an Ungenünen des Beauftragten lehnt er ab. Der Beobachtung müsse verbessert werden. Das Personal habe das hohe Lob des Ministers verdient. An die Stelle der 10000 Aussteller sollen brauchbare Warriegeldempfänger gesetzt werden. Je höher die Anzahl der Beamten sind, um so besser soll man sie behandeln.

Abg. Torgler (Comm.) verlangt eine Verbesserung der technischen Einrichtungen und eine Herabsetzung der Fernsprechgebühren, da das Fernsprechwesen jetzt nur ein Luxus für die Begüterten sei. Die Arbeitszeit in den Fernsprechämtern sei vielfach zu lang. In Hannover sollen die Telegrafenbeamten 62 Stunden Arbeitszeit in der Woche haben.

Abg. Dr. Naßig (Dm.) hält es für bedenklich, daß fast nur Postbeamte in diesem Etat sprechen. Auf diese Weise werden 350000 Wähler umschmeckt. Man sollte die Tätigkeit der Postverwaltung doch mehr vom Standpunkt der Wirtschaft aus betrachten. Die Beamten sind pflichttreu, aber auch unter ihnen gibt es rauhige Scheie.

Abg. Wollath (Wirtsh. Vereinig.) befürwortet einen Antrag, die Fernsprechverwaltung anzugeben, den Telephoninhäusern gegenüber in der Androhung und Durchführung der Sperrung von Fernsprechanschlüssen wegen Nichtzahlung der Gebühren zeitgleich Rücksicht zu nehmen und Stundungsgebühren möglichst hinzugeben. Der Redner protestiert entschieden gegen den Plan der Stadt Berlin, den Funkfunkteilnehmern eine besondere Steuer aufzuerlegen. (Beifall.) Der Redner fordert ein großzügiges Preisfestungsprogramm.

Abg. Henning (Württ.) klagt über Bürokratie bei der Postverwaltung. Der Redner fordert eine Erhöhung der Sätze für Früh-, Spät- und Nachdienst.

Abg. Steinloß (Soz.) hält dem Minister vor, daß er ein paradiesisches Datum führe. Er sei der einzige Minister, der keine Kontrollinstanz habe. Er herrsche in seinem Bereich absolut und selbstherlich, und der Reichstag habe nichts zu sagen. An allen Etats seien Abfälle gemacht worden, nur beim Postamt sei kein Penny gebrüllt worden. In Süddeutschland seien die monarchischen Oberhoheitszeichen bei der Post immer noch nicht beseitigt. Das liegt an der monarchistischen Einstellung des Ministers.

Abg. Harmon (Dn.) bringt Beamtenwünsche vor.

Abg. Pfeiffer (Dtsch.) ist der Meinung, daß aus den Nebenschülern der Rundfunkgesellschaften erhebliche Mittel in die Reichskasse fließen können. Die Nebenschüler belieben sich zur Zeit auf etwa 11½ Millionen. Manche Direktoren bezügen ein höheres Gehalt als der Minister.

Reichspostminister Stingl legt zu, daß das Handwerk bei den Beamten der Post mehr berücksichtigt werden solle. Für bessere Ausstattung der Schalterräume werde gekorgt werden. Der Minister erläutert, daß ihm die Reklame von Herren zuwider sei, aber man komme nicht darum herum, und bei geschäftsmäßiger Ausmachung könnten auch gute Wirkungen erzielt werden. Es bestreiten bei die angebliche Ausnutzung des Personals. In den Fernsprechämtern werde nicht 62 Stunden gearbeitet, sondern nach Abzug der Pausen 48 bis 44 Stunden. Beschwerden sind dort nicht eingelaufen. Die Zahl der für Deutschland möglichen Neuer ist bereits erreicht. Der Abg. Steinloß müsse farbenblind sein, denn in München hätten die Postämter schwarz-rot-gold gelegt und die Postbeamten tragen die deutsche Reichsfarbenfarbe. Der Minister holt mit aller Entschiedenheit in Abrede, daß bei der Förderung partizipativer Rücksichten genommen werden. Man würde garnicht, um welchen Parteien die Beamten gehören. Disziplin müsse sein, es könne nicht gebüldet werden, daß ein Beamter Postgesetze öffentlich beleidigt. Ohne Gehorsamspflicht gehe es eben nicht. Der Minister schlägt gegenüber den sozialdemokratischen Angreifern: Wagen sie sich drauflos, ich bleibe schon im richtigen Gelenke! (Beifall.)

Abg. Lück (Wirtsh. Vereinig.) fordert technische Verbesserungen bei der Postverwaltung.

Augenommen wird ein Antrag auf Verbesserung der Landpostbeförderung sowie der Antrag, bei Stundungsgebühren der Fernsprechbeamter möglichst Entgegenkommen zu zeigen. Ebenso zur Annahme gelangt ein Antrag Weicht (Bav. Bp.), bei Einführung des Posttarifvertrags diesen auch auf die Dorftelefonkassenvereine auszudehnen.

Der Postamt und der Reichsdeutscherei werden erledigt.

Das Haus verläßt sich.

Freitag 12 Uhr: Zweite Lesung des Haushalt des Reichspräsidenten und der Finanzverwaltung, dritte Lesung des Reichshaushaltspolans.

Chlitz nach 18 Uhr.

auftändigen polnischen Konsulat rechtzeitig verweisen. Die deutsche Regierung stellt fest, daß die oben erwähnten polnischen Wanderarbeiter von dem deutschen Sicherheitswach-Maßgabe der geltenden deutschen Vorauschriften befreit sind.

Mit Rücksicht auf diese Regelung werden die Bestimmungen der §§ 122 und 123 der Vahbekanntmachung vom 4. Juni 1924, soweit sie eine Befreiung ausländische Arbeiter vom Vahzwang und eine Anerkennung der Arbeitslegitimationskarte als Vaherlaß vorsehen, für polnische Arbeiter, die im Besitz polnischer Pässe sind, bis auf weiteres gegenstandlos.

Reichsratsbeschlüsse.

u. Berlin. Der Reichsrat genehmigte am Donnerstag in seiner öffentlichen Sitzung eine Novelle zum Gesetz über die Verlängerung der Militärverträge und ihrer Hinterbliebenen bei Dienstbeschädigung. Während einiges Bedenken des Reichsrates fiel auf den Erlass der Heilsachen an die Krankenkassen und das Anmeldeverfahren der Krankenkassen beziehen, wird weiterhin der dem Gesetz zugrunde liegende Gedanke der Selbständigkeit der einzelnen Versorgungsanstalten innerhalb der Anmeldeordnung bestehen. Weitere Bedenken bestehen sich auf die Bewährung der erhöhten Ortszulage bei Verlegung des Wohnsitzes an einen Ort einer höheren Ortsklasse und auf die Minderung bei Verlegung des Wohnsitzes an den Ort einer niedrigeren Ortsklasse. Hier werden die bisher bestehenden Ungleichheiten und Differenzen bestreit. Ferner wird ausdrücklich bestimmt, dass die Zahlung der Ortszulage mit dem Monat beginnt, in dem die Voraussetzungen erfüllt sind. Eine Minderung oder Entziehung der Hinterbliebenenrente tritt mit dem Ablauf des Monats ein, in dem die Voraussetzungen für die bis dahin gewährten Bezüge fortgeschallen.

Der Reichsrat erklärte sich mit der Neuauftragsung von 50 Millionen Zwischenmarken einverstanden und erteilte schließlich der Regierung die Genehmigung, das bestehende deutsche vorläufige Handelsprotokoll um zwei Monate bis zum 2. Juni ds. Jrs. zu verlängern. Bis dahin soll der inzwischen in Lissabon abgeschlossene Handelsvertrag von den geschiedenen Kosten erledigt werden.

Wirtschaftsfragen im Auschuss.

Großbauhüttenkredit. — Kredite für das Handwerk. — Ausbebung der Weinsteuer und Winzerkredit.

u. Berlin. Im Handelsausschuss des Reichstages teilte am Donnerstag der Reichskommissar für das Handwerk, Dr. Hoppe mit, dass der Einwurf eines Großbauhüttenkredits in den nächsten Tagen vom Reichswirtschaftsministerium dem Abstand vorgelegt werden könnte.

Abg. Möller von der Wirtschaftlichen Vereinigung begründete jedoch einen Antrag auf Beitragszahlung an den gewerblichen Mittelstand in Höhe von 150 Millionen. An der Debatte darüber beteiligten sich die Abg. Dr. Bienfait (Nat.), Herr (Benz.), Drewitz (Wirtsh.), Egg., Volkl (Bayr., Bv.) und Dr. Cremer (D.B.). So wie von der Regierung Reichskommissar Dr. Hoppe und Staatssekretär Volkl vom Finanzministerium. Letzterer erklärte, es könne absolut kein Gedanke daran sein, 150 Millionen für die betreffenden Zwecke zur Verfügung zu stellen. Der Antrag wurde darauf zurückgewiesen, da es den Antragstellern vor allem nur darauf angekommen war, diese Frage einmal zur Erörterung zu bringen.

Darauf wandte sich der Ausschuss der finanziellen Nachprüfung der Preispolitik des sogenannten Winzerausschusses an. Einstimmig bestätigt wurde der Beschluss, dass die 1925 gewährten Kredite den Winzern zu den bisherigen Bedingungen bis zum 31. Dezember 1928 zu belassen seien.

Die Bekanntmachung der Fragen betreffend Aufhebung der Weinsteuer und betreffend die Notstandskredite wurde anhören zurückgestellt.

Die ländliche Siedlung.

u. Berlin. Die Reichstagsaktion der Deutschen Volkspartei hat zur ländlichen Siedlung folgende Interpellation eingebrochen:

Die bevölkerungspolitische und nationale Lage der deutschen Grenzmarken gibt Veranlassung, die ländliche Siedlung in wesentlich verstärktem Maße in Angriff zu nehmen. Hieraus weisen sowohl die letzten Nachrichten über ein erhebliches Anwachsen der Landbevölkerung und andererseits die starke Häufung ländlicher Massen in den Randgebieten des Ostens auf Grund dort vorgenommener Agrarreformen. Als einziges Mittel, diesen Gefahren zu begegnen, kann nur eine plausiblere, nach angelegte dauerliche Belebung unserer Grenzmarken erwartet werden, die auch durch die stets brennender werdende Krise nach der Zukunft der zweiten und weiteren Bauernsöhne Mittel, Werk und Süddeutschlands ein unabsehbares Bedürfnis ist. Infolge Mangels der Finanzierung, insbesondere des fehlens staatlichen Bauerkredites ist die nach dem Reichsiedlungsgesetz in der Durchführung den Ländern obliegende Siedlung fast völlig zum Stillstand gekommen. Die gemeinnützigen Siedlungsbauunternehmungen als Träger der Siedlung stehen vor dem Zusammenbruch oder sind durch Festlegung ihrer Mittel anständige, eine großzügige Anfangs- und Siedlungstätigkeit durchzuführen. Die in den letzten Jahren gegründeten Siedlungen sind infolge ihrer Verhüllung in der Lebensfähigkeit bedroht. Die sonstigen Voraussetzungen für die Siedlung — Siedlungsland und Siedler — sind gegeben. Die deutschen Länder, insbesondere Preußen sind nach ihren eigenen Erklärungen außerstande, der Siedlungsnot durchgehend abzuhelfen und die sonst günstige Konjunktur für die Siedlung auszunutzen.

Es besteht daher die Gefahr, dass die augenblicklich günstige Lage verpasst wird und Siedlungsbewerber durch Auswanderung verloren gehen, wofür Anzeichen bereits vorhanden sind. Wir fragen daher an: 1. Sind der Reichsregierung diese Tatsachen bekannt, und steht sie nach wie vor auf dem in der Begründung des Reichsiedlungsgesetzes proklamierten Standpunkt, dass das Reich an einer energischen, umfassenden Siedlungspolitik wesentliches Interesse hat? 2. Ist die Reichsregierung bereit, das ins Stoden geratene Siedlungswerk bald durch Ausführung von Reichsmitteln wieder flottzumachen? 3. Ist die Reichsregierung insbesondere bereit, unter Abschaltung unnötiger bürokratischer Hemmungen bald erhebliche Mittel durch Vermittlung einer nach Muster der Deutschen Bodenfaktur A.G. arbeitenden Stelle unmittelbar der praktischen Siedlungstätigkeit zu Einrichtungskrediten für Siedler, zu rascher Beschaffung eines Vorrates an Siedlungsland und zur Stärkung der gesetzlichen Träger der Siedlung beizutragen, um damit verdrängte Ostmärkte, Bauernsöhne und aufstrebende Landarbeiter durch Ansiedlung der Heimat zu erhalten und damit gleichzeitig die bevölkerungspolitisch und national bedeutsame Entwicklung der deutschen Grenzmarken abzuwenden?

Chamberlain Ehrenbürger von London.

* London. Außen Chamberlain wurde gestern in Anerkennung seiner Verdienste um die englische Station das Ehrenbürgertum der Stadt London verliehen. Eine große Menschenmenge um säumte den Weg, der zur Guildhall führte. Unter den anwesenden Würdenträgern bemerkte man den deutschen, den französischen und den spanischen Botschafter, die ihre Sitz unter dem Beifall der Anwesenden einnahmen, während der brasilianische Botschafter Don Oliveira mit Schweigen empfangen wurde.

Nach der Festrede ergriff Sir Arthur Chamberlain, der trotz Wens wieder über das ganze Gesicht strahlte, das Wort zu einer Rede, in der er seinen Freunden darüber Ausdruck gab, dass er vor ergebenen Freunden und nicht vor dem Unterhaus zu sprechen brauche. Das Werk von Vercano sei nicht das einer einzelnen Nation, sondern das Werk der Zusammenarbeit vieler Männer und Völker. Den Anwohnern hielten zwei große und weisheitliche deutsche Staatsmänner gegeben. Die Krüfte der Arbeit beruhen

Der Auflösungsantrag vom Landtag abgelehnt.

Massenerkrankungen von Leipziger Polizeibeamten. — Stat des Finanzministeriums. — Anträge zur Erwerbslosen.

Sächsischer Landtag.

u. Dresden, 25. März 1928.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort der Minister des Innern Müller zu folgender von uns bereits gestern ausgeweitete veröffentlichten Erklärung: Anlässlich des Besuchs der Leipziger Messi durch den Herrn Reichspräsidenten am 2. März 1928 sind in den Abendstunden und der darauf folgenden Nacht 800 bis 400 Leipziger und auswärtige Polizeibeamte, die für diesen Tag nach Leipzig abgesetzt waren und gemeinsam mit den Beamten im Polizeigebäude zu Leipzig-Wiederau an der dortigen Küche versiegelt wurden, an altem Darmfistax erkrankt. Wenn bis jetzt für niemand nachteilige Folgen hinterlassen hat, so erachtet es die Regierung, bei der besonderen Bedeutung, die dem Vorgange beizumessen ist, für geboten, den Landtag schon jetzt davon in Kenntnis zu setzen. Nachdem am Morgen des 3. März die Erkrankungen bekannt geworden waren, sind die Erörterungen sofort eingestellt und noch vorhandene Speiserechte am gleichen Tage dem Institut für gerichtliche Medizin bei der Universität Leipzig übertragen worden. Es hat sich zweifelsohne ergeben, dass die genossenen Speisen nicht verderben gewesen sind, die Erkrankungen also durch eine andere Ursache verursacht sein müssen. Erst nach längeren Schwierigkeiten und unter Bemühung von Versuchstieren vorgenommenen bakteriologischen und schließlich chemischen Untersuchungen ist es gelungen festzustellen, dass den Speisen ein Abführmittel zugesetzt worden ist. Mit besonderer Anerkennung ist hervorzuheben, dass die Polizeibeamten trotz der Erkrankung ihren Dienst am 2. März weiter versehen haben. Am folgenden Tage sind die meisten von ihnen wieder dienstfähig gewesen. Die Ergebnisse der polizeilichen Erörterungen sind an die Staatsanwaltschaft abgegeben worden. Der Täter ist bis jetzt noch nicht bekannt, die Regierung hat für die Ermittlung eine相当 strenge Verlobung ausgesetzt. Mit Rücksicht auf das schwedende Verfahren ist das Ministerium nicht in der Lage, weitere Einzelheiten bekanntzugeben. Durch die Untersuchung, die mit großem Nachdruck fortgesetzt wird, wird festgestellt werden, ob eine krasse Handlung aus politischen Motiven vorliegt.

Noch längerer Geschäftsbordungsbedarf wird ein Antrag des Abg. Böhme (S.-Soz.), der linkssozialistischen Antag auf Auflösung des Landtages als ersten Punkt auf die deutsche Tagesordnung zu legen, angenommen.

Den Auflösungsantrag begründet unter großer Unruhe und gänzlicher Teilnahmslosigkeit des Hauses Abg. Liebmann (L.-Soz.). Er bringt dasselbe vor, was die linkssozialistische Presse bereits ausführlich erörtert hat.

Abg. Böttcher (Kom.) unterstützt in längeren Ausführungen den linkssozialistischen Auflösungsantrag. Nach Schluss seiner Rede erhält Böttcher Applaus.

Abg. Böhme (S.-Soz.) gibt namens seiner politischen Freunde eine Erklärung ab, in der er ausführt: Der sozialdemokratische Parteitag in Heidelberg hat in der Frage der Auflösung des Landtages klar und deutlich entschieden, dass die Auflösung nur aus politischen Gründen erfolgen darf. Ein politischer Grund, der die Auflösung rechtfertigen könnte, liegt nicht vor. Sobald hat schon ein Vertreter der Sozialdemokratie in der Sitzung des Landtages vom 5. Februar auf die Auflösungsauforderung der Kommunisten erwidert, dass es eine Drivilität wäre, wollte man, bevor der Landtag eine Abstimmung für die Arbeiter wichtiger Gesetze und Kapitel verabschiedet hätte, den Landtag auflösen. Wenn seine Gründe an den Mandaten lebten, dann hätten sie feineren Zeit den Vorschlägen der Linken zugestimmt, die ihnen die Mandate übertragen.

Noch dem Schlußworte des Abg. Liebmann, in dem er sich besonders mit den Kommunisten beschäftigt, wird in namentlicher Abstimmung der

Antrag auf Auflösung des Landtages

mit 80 gegen 27 Stimmen der Linkssozialisten und Kommunisten abgelehnt.

Bei Kap. 15, Staatsrechnungshof, des ordentlichen Staatshaushaltplanes, werden die Einschätzungen nach der Vorlage genehmigt. — Der Gesetzentwurf zur Änderung der Notverordnung über die Ausbringung des Geldbedarfs der Handels- und Gewerbeleistung wird in sofortiger Schlussberatung angenommen. — Bei Kap. 58, Finanzministerium, fordert Abg. Dr. Schmid (Kom.) getrennte Abstimmung über das Gehalt des Finanzministers, der nicht das Vertrauen seiner Freunde habe. (Bravo-Rufe.)

Abg. Beutler (Nat.) fragt, ob die Minister Dr. Reinhold und Dr. Dehue noch ihre Amtsfähigkeit haben.

Es wäre richtig, wenn sie aus den Aufsichtsräten ganz aussteigen und andere diese Posten einnehmen.

Finanzminister Dr. Dehue erklärt, dass Dr. Reinhold den Posten eines Vorsitzenden im Aufsichtsrat der Sächsischen Bank verloren habe, aber im Aufsichtsrat selbst verblieben sei. Er selbst gehörte dem Aufsichtsrat der Sächsischen Bank nicht als Minister, sondern als Privatperson

auf der weitersigen und großzügigen Politik eines großen Brano. In der letzten Zeit sei leider die Sonne von Vercano durch Wolken verdunkelt worden und unerwartete Schwierigkeiten seien bei der Vollendung des Werkes aufgetaucht. Die neuzeitliche Krise sei aber nicht tragisch zu nehmen. Man könne sich trösten mit der Tatsache, dass der grundlegende Gedanke der Arbeit der letzten Jahre nicht nur nicht gefährdet, sondern sogar gefestigt worden sei. Was die tatsächlichen schweren Schwierigkeiten angehe, die aufgetaucht sind, so erläutert er für seine Person, dass er seine Zuversicht nicht verloren habe. Der Widerstand sei noch jung und Kinderhaftkeiten könnten die gesunde naturnotwendige Entwicklung nicht aufhalten. Wenn er einsatzbereit sei, sollte er seine Vermögens nach zwei Gesichtspunkten beurteilen: Was habe er für den großen Weltfrieden getan und was habe er im besonderen für die Versöhnung zweier großer Länder und Völker getan?

Sven Hedin in Berlin.

u. Berlin. Die literarische Gesellschaft konnte auf ihrem gestrigen Monatssitz im Hotel Kaiserhof ganz unerwartet den großen schwedischen Forschungsreisenden Sven Hedin als ihren Botschafter. Der Vorsitzende der Gesellschaft Fedor von Sobeck gab in herzlichen Worten dem Danke für den außerordentlich willkommenen Besuch Ausdruck und erinnerte an die treue Freundschaft, die Sven Hedin Deutschland und dem deutschen Volke gerade in den Tagen seiner schweren Not bewiesen habe. In einem weiteren Trinkspruch wurden die Sympathien Schwedens und des schwedischen Volkes für das Deutsche Reich gefeiert.

Sven Hedin erwähnte darauf in längerer, höchst interessanter Rede. Er erinnerte daran, dass er Witte der 80er Jahre nach seiner ersten persönlichen Reise hier in Berlin unter Rückholen seiner geographischen Studien obgelegen habe und allezeit mit Dankbarkeit daran zurückdenken werde. Seine Schwester Alma sei von der gleichen Freundschaft für Deutschland erfüllt wie er selber. Das konnte sie im Norden

an. — Das Gehalt des Finanzministers wird gegen die Stimmen der Kommunisten und Linkssozialisten genehmigt und schließlich das ganze Kapitel angenommen.

Auch Kap. 59, Hochbauamt, und Kap. 67, Botanischer Garten zu Dresden werden nach den Einschätzungen erledigt. Nach Auffa des nächsten Punktes, der die sogenannten Sonderanträge umfasst, durch den Präsidenten verlangt Abg. Sievert (Kom.), dass der Landtag einen Erwerbslosen selbst hier im Landtage sprechen lasse und das sämtliche im Hause anwesenden Erwerbslosen auf die Tribüne gelassen würden.

Büepresident Dr. Schardt lehnt diese Anträge als ungültig ab und nimmt auch die von den Kommunisten wiederholte geforderte Abstimmung über diese Anträge nicht vor. Den Tribünenbesuchern, die unruhig werden, wird vom Büepresidenten die Räumung der Tribünen angeordnet.

Endlich kann Abg. Dennhardt (L.-Soz.) mit der Berichtigung über die Vorlage, der Vergabe von Staatsoberträgen und Bereitstellung von 2 Millionen Mark als Darlehen an Gemeinden zur

Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten für Erwerbslose

beginnen. Er empfiehlt zunächst Annahme der Ausschussfrage und tritt dann für die Minderheitsanträge ein.

Abg. Müller (D.-Soz.) als Minderheitsvater meint darauf hin, dass die Annahme der Ausschussanträge den Erwerbslosen mehr nützen werde, als die Annahme der Agitation anträge der linken Minderheiten.

Abg. Dr. Pößner (Dem.) empfiehlt namens des Ausschusses 8 Millionen Mark für Gewährung eines Darlehens zur Errichtung der Eisenbahnbauanlagen von Burgen nach Eisenburg in den außerordentlichen Zust einzusehen. Natürlich darf die einmalige Bewilligung nicht zu Konsequenzen führen, der Staat könne sich nicht unter dem Titel „Erwerbslosenfürsorge“ an Bahnbauten beteiligen.

Abg. Liebermann (Kom.) stimmt den 8 Millionen Mark im Interesse der Erwerbslosen zu. Des Weiteren tritt er für die kommunistischen Minderheitsanträge ein und fordert die Erwerbslosen zum Klassenkampf auf. Nach Beendigung seiner Rede klatschen die Tribünenbesucher feierlich. Einer ruft in den Saal hinein: Wir haben nun genug gehabt! Wir haben die Sozialdemokraten kennen gelernt! Auch andere Tribünenbesucher erheben sich und schreien: Gute Gemeinde! Pfui! Verbärmliche Gesellschaft!

Büepresident Dr. Hößlmann unterbrecht hierauf die Sitzung und ordnet die Räumung der Tribünen an. Die Tribünenbesucher verlassen nur äußerst und unter lebhaften Protesten und Drohungen die Tribünen.

Noch Wiederholung der Sitzung legt Abg. Vogt (D.-Soz.) folgenden Entschließungsantrag seiner Fraktion vor: Die Regierung zu erlauben im Interesse der Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten für die ländliche Wirtschaft auf die Reichsbahn und Reichspost in dem Sinne nachträglich einzutreten, dass die Reichsbahngesellschaft, die Reichspostverwaltung und die Postdienststellen des Reichs insbesondere der Reichsbahndirektionen aus den Haushaltplänen für 1928 je in weitem möglichem Umfang an Industrie und Gewerbe ertheilen.

Abg. Beutler (L.-Soz.) bezeichnet das Vorgehen der Kommunisten als einen Missbrauch der Erwerbslosen.

Hierauf wird ein Antrag auf Schluß der Aussprache angenommen.

Arbeitsminister Gläser erwidert auf einen kommunistischen Vorschlag, ob er sich vor den Erwerbslosen verleugnet habe, dass sei nicht richtig, er habe sich nicht verleugnet, sondern es abgelehnt, sie zu empfangen und auch keinen Beamen den Empfang unterzogt, es könnten lediglich offizielle Vertretungen der Gewerkschaften oder Gemeinden gehabt werden.

Die linkssozialistischen Minderheitsanträge werden hierauf von den bürgerlichen Parteien und den Rechtssozialisten gegen die Stimmen der Linkssozialisten und Kommunisten abgelehnt. Gegen einige kommunistische Anträge stimmen auch die Linkssozialisten. Der Abg. Reißlich stimmt als Rechtssozialist. Die Anträge des Ausschusses finden hierauf größtenteils einstimmige Annahme. Auch der Entschließungsantrag Vogt wird angenommen.

Walter legt vor der Gesamtversammlung über die hypothetische Belastung von familienwirtschaftlichen Grundstücken und Pensionsstern. Der Entwurf wird nach kurzer Begründung durch einen Regierungsvorsteher in sofortiger Schlussberatung nach der Vorlage einstimmig angenommen.

Kap. 59 des ordentlichen Hauses, Heils und Pleigefangen, wird nach den Einstellungen genehmigt und die Regierung beauftragt, die baulichen Arbeiten sofort vornehmen zu lassen.

Schließlich wird die Vorlage auf Übernahme einer anstössigen Garantie des Sächsischen Staates für Ausländergehalte nach Ainsland in Schlussberatung angenommen.

Hierauf verzagt sich das Haus bis Donnerstag, den 15. April nachm. 1 Uhr.

1928 beweisen, als sie in New York für die Opfer des Kubainbruchs mehr als 125000 Dollar einsammelte. Mit Freuden gehabt er dabei des Erfolges, den das Buch seiner Schwester über ihn und seine Fortwährligkeit gerade in Deutschland gehabt habe. Sodann befreit er die Verantwortungen, die seit dem Verfall der Verträge allenthalben in der Welt sich zu zeigen beginnen. Insbesondere macht er auf die Rückwirkungen aufmerksam, die unter den farbigen Missionen nach deren Schulung im Weltkrieg immer deutlicher sichtbar werden und zuverlässig in der Zukunft noch eine große Rolle zu spielen haben. Das deutsche Volk dürfte darauf rechnen, mit seinem ernsten Willen zu einer Wiederaufrichtung der Stellung unter den Völkern Europas und der Welt zu gelangen, die ihm aufzutragen, wenn es endlich ernstlich daran gehe, im Innern des Deutschen Reiches die ungeliebte Bevölkerung des Weltkrieges zu besiegen. Mit dem herzlichen Wunsche, dass die heilige Waffe eine glückliche Lösung finde, wünscht Sven Hedin seine Freude, die auf die Bühne höchst einen außerordentlichen Eindruck macht. Ein gemütliches Beisammensein den ungewöhnlich interessanten Abend.

Der Kampf um die Besatzungsmilderungen.

u. Berlin. Außerfällig hören wir, dass das Kabinett sich vor den Obersterien nicht mehr mit der vom Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Marx, geplanten Steuern nach Paris befasst haben wird, die dem Ziel dienen sollte. Widerungen der Besetzung in der zweiten und dritten Zone in mündlichen Unterhandlungen mit der französischen Regierung zu erreichen. Da das Kabinett in der letzten Zeit sich immer mehr auf den Standpunkt gestellt hat, das durch mündliche Aussprachen der verantwortlichen Minister mehr zu erreichen ist als durch einen Staatswechsel, ist die Zustimmung für Dr. Marx steile so gut wie sichergestellt. Die Aktion liegt in den Händen des Ministers für die besetzten Gebiete und nicht in denen des Reichsaußenministers, welches sich um eine innerdeutsche Angelegenheit handelt.

Reichstag am 2. Februar gefordert.

Berlin. (Funkspur.) Der frühere Reichstagskandidat Schreiber ist wenige Minuten vor 2 Uhr nach entschlafen, ohne das Bewußtsein wiederlangt zu haben.

Abschluß der europäischen Gesamtkonferenz.

In Frankreich fiel die Debatte über die Genfer Abmachungen zusammen mit der neuen Regierungserklärung des Kabinetts Briand, das während der Genfer Tagung nach der Finanzkrise neu gebildet worden war. Nachdem die Kammer schon dem alten Kabinett Briand mit einer sehr starken Mehrheit das Vertrauen für seine Außenpolitik, insbesondere für den Abschluß des Locarnoabkommen, gegeben hatte, bestand kein Zweifel mehr, daß auch die Genfer Arbeit des französischen Ministerpräsidenten Briand die Billigung der Parteien erlangen würde. Der negative Ausgang mit der Verklausur des deutschen Aufnahmeverfahrens lag nach den offiziellen Genfer Berichten nicht in der Schuld Briands oder eines der anderen verantwortlichen Minister des Locarnoabkommen.

So lebt die französische Debatte von vornherein jede Sensation aus, so gebannt war man in London und ganz Europa auf die Aussprache im Londoner Parlament, vor dem Außenminister Chamberlain Rechenschaft ablegen sollte. Die Unpopulärität, mit der man Chamberlain schon vor dem Beginn der Konferenz in der englischen Öffentlichkeit bedachte, ist durch die unsichere Haltung des englischen Außenministers während der 11-tägigen Konferenz noch wesentlich gestiegen. Wenn man ihm bei seiner Rückkehr nicht unweigerlich das Vertrauen ausprägt, so entwirkt das lediglich dem Wunsche, der Welt gegenüber nicht das Eingeständnis machen zu müssen, daß die derzeitige englische Außenpolitik in Gestalt einer empfindlichen Schwäche erlitten hat. Das, was Chamberlain durch seine Worte erreichte, kann man keinesfalls als ein Vertrauensvotum der politischen Parteien bezeichnen. Aber es ist lediglich eine Schonungsfrage geworden, nach deren Ablauf man voraussichtlich seinen Kopf fordern wird. Für Deutschland sind die Feststellungen des Kabinetts Briand und Chamberlains von Wichtigkeit, da in ihnen festgestellt worden ist, daß die Schuld des Schiedsgerichts der Genfer Verhandlungen zuletzt die deutsche Delegation trage, da sie ihren Standpunkt während der ganzen Tagung nicht verändert hätte.

Zweitwichtig ist auch in den Parlamenten der kleineren europäischen Staaten die Ausdrucksweise über Genf erfolgt. Die Delegierten haben zur Rettung ihrer eigenen Position verurteilt, sich von jeder Schuld der Genfer Tagung rein zu wischen. Der polnische Außenminister stellte den Ausgang der Verhandlungen sogar als einen Erfolg der polnischen Initiative hin und vertrat die Parteien auf den Herbst und auf die Hoffnung, daß bis dahin der deutsche Standpunkt revidiert sein könnte, wodurch die gleichzeitige Aufnahme Deutschlands und Polens in den Rat ermöglicht würde. Von besonderem Interesse für Deutschland sind die Ausschreibungen des schwedischen Völkerbundesdelegierten Lund. Aus seiner Rede geht hervor, daß er die Empfehlung gehabt habe, als erwarteten die Deutschen von ihm eine Änderung seiner Haltung. Er spricht sogar davon, daß ihm die veränderte Stellungnahme aufgezwungen worden sei. Den gegenüber muß festgestellt werden, daß der Anfall der schwedischen Delegation den deutschen Freien vollkommen überraschend erfolgte und daß er vorübergehend eine nicht unerhebliche Spannung zwischen den deutschen und den schwedischen Delegationen zur Folge hatte. Auch die Behauptung, das Belgien zuerst seinen Sitz zur Verfügung gestellt hätte, die Deutschen sich mit diesem Verzicht aber nicht begnügten, muß ebenfalls als irrtümlich zurückgewiesen werden. Der deutschen Delegation ist während der ganzen Tagung nichts davon bekannt geworden, daß überhaupt ein belgischer Vertrag vorlag. Gegen ein solches konkretes Anerbieten Belgiens spricht auch die Unwertschätzung dieses Staates auf einen kündigen Sitz.

Die Rolle des Völkerbundes ist nach der Beendigung der Parlementssitzungen über die Genfer Tagung auf die europäischen Staaten und die Zusammenfassung ihrer Regierungen ohne besondere Auswirkungen geblieben. Damit ist die Förderung über die finanzielle Gestaltung der Völkerbundorganisation und der Zusammenarbeit der Weltstaaten untereinander jedoch noch nicht zum Abschluß gebracht. Innerhalb der Regierungen werden vor der Amtnahme der Arbeitsgruppen der Studentenkommission zur Bildung der Möglichkeiten einer Notsumgehung noch eingehende Beratungen nötig sein, um die Richtlinien der Delegierten zu bestimmen, die für die zukünftige Gestaltung und Arbeit des gesamten Bundes von großer Tragweite sein werden. Von dem Ausgang dieser Beratungen wird es dann abhängen, ob die teilungslosen Vereinigungen für Deutschlands Aufnahme im Herbst über aus einer der kommenden Tagungen des Völkerbundes gewährleistet sind oder nicht.

Zur Lage in Syrien.

Ein französischer Gedanke.

London. (Funkspur.) Times meldet aus Haifa, daß die Stadt Gebi, halbwegs zwischen Damaskus und Hama, von den französischen Truppen genommen worden ist. Die Verluste sollen beträchtlich sein, besonders die der Franzosen.

Die Verhandlungen mit Spanien.

Berlin. (Funkspur.) Die Vertreter Deutschlands bei den Handelsvertragverhandlungen mit Spanien erhielten heute mittags den maßgebenden Befehl in Berlin über den Stand der Verhandlungen Bericht. Die Verhandlungen werden nach der Osterpause wieder aufgenommen werden.

Gegen Schwankungen des Roggenpreises.

Berlin. (Funkspur.) Dem Handelsausschuß des Reichstags lag ein Antrag vor, durch welchen die Reichsregierung ermächtigt wird, einem unter Mitwirkung der Reichsregierung befindenden berufständigen Organ der Selbstverwaltung einen Kredit aus den Mitteln der Reichsgefreidestelle nach Abschluß des vertraglichen Vermögensstandes bis zu 10 Millionen Reichsmark zu möglichen Bedingungen zur Verfügung zu stellen, um durch geeignete Maßnahmen übermäßige Schwankungen des innerländischen Roggenpreises einzugegnen zu können.

Nach ausgedehnter Geschäftsausordnungsdebatte beschloß der Handelsausschuß, den Antrag dem Plenum des Reichstags auszuliefern, da die darin behandelte Materie lediglich durch ein Reichsgesetz geregelt werden könnte, das zunächst dem Plenum vorzulegen sei.

Unterhaltungsveranstaltungen am Palmsonntag, Karfreitag und Osterhessabend.

Wie das Proseamt des Volksaufklärungs-Dresden mitteilte, gelten für den bevorstehenden Palmsonntag, Karfreitag und Osterhessabend vor dem 1. Osterfeiertag in Bezug auf Unterhaltungsveranstaltungen, folgende Bestimmungen:

1. Tanzveranstaltungen an öffentlichen Orten, in Privathäusern oder in den Räumen geschlossener Gesellschaften sind am Palmsonntag, Karfreitag und Osterhessabend ausnahmslos verboten.

2. Einladungen für Musikkonzertes gelten nur für Karfreitag und Osterhessabend.

a) Konzertmusik (Stückkonzerte) ist an diesen beiden Tagen insoweit gestattet, als sie dem Ernst der beiden Tage entspricht.

b) Unter den gleichen Voraussetzungen ist Unterhaltungsmusik in Gasthäusern, Bier- und Weinwirtschaften an beiden Tagen gestattet.

c) Offizielle wie nichtöffentliche Theaterspielstühlen sowie Kabarett- und Karnevalsvorführungen sind am Karfreitag und Osterhessabend nur insoweit gestattet, als sie dem Ernst der beiden Tage entsprechen. Insbesondere ist die Aufführung von Lustspielen, Operetten, Fossen, Schwänzen, Revuen und dergleichen unzulässig.

d) Musizieren bei Schaustellungen im Freien (Karussells, Schaukeln usw.) ist am Karfreitag und Osterhessabend verboten.

Lezte Funkspur-Meldungen und Telegramme

vom 26. März 1926.

Das Haushaltsteuergebot in Preußen abgelehnt.

Berlin. (Funkspur.) In der heutigen Sitzung des preußischen Landtags wurde das Haushaltsteuergebot in 2. Abstimmung erledigt. In der Schlusstimme fand das Gesetz mit 198 gegen 195 Stimmen der Regierungsparteien Ablehnung. Dieses Ergebnis wurde mit grohem tumult im ganzen Hause aufgenommen.

Abg. Bied (Komm.) erklärt, nach diesem Ergebnis der Abstimmung habe die Regierung die Pflicht, den Landtag aufzulösen. (Aufklarung und Handelskassen bei den Kommunisten und auf der Rechten.)

Belleidtelegramm des Reichspräsidenten

Berlin. (Funkspur.) Der Herr Reichspräsident hat an den Oberbaudirektor in Düsseldorf folgendes Telegramm gerichtet:

Schmerzlich bewegt durch die Nachricht von dem schweren Grubenunglück auf der Zeche Oberhausen 1 und 2 bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der dabei ums Leben gekommenen Bergleute meine herzliche Teilnahme und den Verletzten meine besten Wünsche für ihre Wiederherstellung zu übermitteln.

v. Hindenburg, Reichspräsident.

Berlin. (Funkspur.) Wie die B. R. berichtet, ist der in Mährisch-Ostrau verhaftete Angehörige der Organisation Consil, der gegen Minister Seizing ein Attentat verüben wollte, aber aus Furcht über die Grenze geflohen war, ein gewisser Grulcza aus Berlin. Grulcza sollte gemeinsam mit einem Mitgliede der Organisation Consil in Westfalen die Tat ausführen. Zu diesem Zweck sollten beide nebst zwei anderen Geistlichen in Breslau mit Armeepistolen ausgestattet werden. Da der westfälische Geistliche zu einer verabredeten Bekämpfung in Leobendorf nicht erschien, schrieb Grulcza dem Führer der Organisation in Breslau einen postlagernden Brief, den er verlor. Er befürchtete, daß dieser Brief ihn verraten könnte und fuhr nach Mährisch-Ostrau, um nach Ungarn weiterzureisen. In Mährisch-Ostrau wurde er von einem Sicherheitsbeamten festgenommen, da er keine Papiere bei sich trug. Im Laufe des Verhörs legte er ein Geständnis ab.

Tragischer Tod von Vater und Sohn.

Mosbach. (Funkspur.) Wie die B. R. berichtet, ist der in Mährisch-Ostrau verhaftete Angehörige der Organisation Consil, der gegen Minister Seizing ein Attentat verüben wollte, aber aus Furcht über die Grenze geflohen war, ein gewisser Grulcza aus Berlin. Grulcza sollte gemeinsam mit einem Mitgliede der Organisation Consil in Westfalen die Tat ausführen. Zu diesem Zweck sollten beide nebst zwei anderen Geistlichen in Breslau mit Armeepistolen ausgestattet werden. Da der westfälische Geistliche zu einer verabredeten Bekämpfung in Leobendorf nicht erschien, schrieb Grulcza dem Führer der Organisation in Breslau einen postlagernden Brief, den er verlor. Er befürchtete, daß dieser Brief ihn verraten könnte und fuhr nach Mährisch-Ostrau, um nach Ungarn weiterzureisen. In Mährisch-Ostrau wurde er von einem Sicherheitsbeamten festgenommen, da er keine Papiere bei sich trug. Im Laufe des Verhörs legte er ein Geständnis ab.

Streitdebatte der elstänischen Eisenbahner.

Paris. (Funkspur.) Wie Martin aus Straßburg berichtet, hat der Aktionsausschuß der im Staatsdienst liegenden Eisenbahner und Beamten in einem Manifest über die Unterbrechung der mit dem Minister für öffentliche Arbeiten geführten Verhandlungen Bescheid erhoben und angekündigt, wenn keine Änderung der Lage eintrete, würde der Aktionsausschuß den Streik anordnen. Die Veranftaltung von Kundgebungen der Eisenbahner und Beamten wurde vom Aktionsausschuß beschlossen.

Maloy bleibt im Amt.

Paris. Der Minister des Innern Maloy ließ gestern in den Handelsgängen der Kammer erklären, daß er in einigen Tagen nach Paris zurückkehren und sein Amt wieder aufnehmen werde. Damit würden alle Verhütungen entfallen, daß Maloy bereits dem Ministerpräsidenten mitgeteilt habe, er möge ihn von seinem Amt entbinden.

Die Lage in Kanton.

Weling. (Funkspur.) Nach Berichten aus Kanton sollen 18 Russen, darunter 8 Instruktionsoffiziere, am 24. März an Bord eines russischen Schiffes außer Landes gebracht worden sein. Die Regierung von Kanton ist Herr der Lage.

Hirtenleben.

Von W. Berger.

zu Helden und Wiesen bedecken sich wieder mit frischem Grün, und da ist denn auch die Zeit gekommen, daß der Hirte mit seinen Herden hinauszieht, soweit heute noch Weidewirtschaft getrieben wird. Schon früh tritt bei uns die Weidewirtschaft in den Hintergrund, so daß wir keinen eigentlichen Hirtenstand haben, wie das bei anderen Völkern der Fall ist. Aber die Viehzucht ist in allen Ländern deutscher Zunge ein wesentlicher Bestandteil der Landwirtschaft, ja, sie überwiegt in einigen Gebieten, wie in den Alpen, den ruhigeren Gegenden des Mittelgebirges, den norddeutschen Marschen, den Ackerbau, und man kann sogar sagen, sie steht dort im Mittelpunkte des wirtschaftlichen Lebens. Dabei tritt, je nach der Besiedlungsdichte des Bodens, die Pflege dieser oder jener Tierart in den Vordergrund. Nach dem Kriege hat auch die Schafzucht, die sich wegen der hohen Wollpreise kaum noch lohnt, wieder viel an Bedeutung gewonnen, und man sieht wieder den Schäfer mit seiner Herde, die den Schäferbund umkreist.

Diese Vorliebe für die Viehzucht ist unzweifelhaft ein Überbleibsel der alten Weidewirtschaft, und wie sich somit diese selbst, wenn auch in etwas anderer Form, erhalten hat, so finden wir auch viele Sitten und Gebräuche, die in uralter Zeit schon bestanden haben, bei denjenigen, denen die Pflege des Viehs vor allem zufiel, bei den Hirten. In diesen nahm man in früherer Zeit allgemein, denn die Hirten über das im Freien weidende Vieh die erste Stufe ihres bürgerlichen Berufes war. Aber nicht nur

die Hirten, sondern auch der Besitzer des Viehs selbst und alle seine anderen Freunde nehmen einen Anteil an dem Gedanken der häuslichen Handlungen zu fördern und Krankheiten von ihnen fernzuhalten. Im Mittelalter befahl jeder Landmann allabendlich sein Vieh, beobachtete es scharf und genau, um zu sehen, ob nicht aus der Schärfe des einen oder anderen auf eine Krankheit zu schließen sei. Auf der Scholle oder an den Stoffen der Städtler wurden und werden noch heute in kindlich einfältigem Überglauken heilige Zeichen angebracht; ein Kreuz oder der Trubensack oder drei Kreuze mit den Buchstaben C. M. B. (Caspar, Melchior, Baltazar) oder die Magdalene, mit der das ausziehende Vieh geschlagen werden ist, und andere geweihte Symbole. Durch alle diese Mittel sollen die bösen Geister und somit Krankheiten ferngehalten werden. Jede Tierart hat ihren Schutzheiligen, an dessen Namenstag man um Gesundheit für das Vieh zu bitten und Spenden zu bringen pflegt. Auch das Vieh zu schlagen oder gar zu quälen ist streng verboten. So schreiben die Tiroler Weihbücher vor: „Der Schweine (Schweinchen) soll mit den kleinen, wenn groß sein, auch mit großen vengi (Prügel) oder schlagen und geißeln umgehen und nie mit kein werfen.“

Auch das Leben der Hirten auf der Weide ist ein guter Poet. Die wichtigsten und zugleich ältesten Sitten und Bräuche im Hirtenleben und bei der Viehzucht finden wir beim Auftrieb und Eintrieb des Viehs. Fast überall, wo Viehzucht abzuweichen ist, müssen die Tiere die gradweite Zeit im Freien verbringen. In vielen Gegenden Deutschlands werden heute allabendlich in die Ställe getrieben und nur in einzelnen, vor allem in den Alpen, läßt man sie aus während der Nacht im Freien. Aber in dem einen wie in dem anderen Halle hält man an den alten Sitten, die sich an Aus- und Heimtrieb knüpfen, noch heute vielleicht fest. In erster Linie ist die Zeit des Auftriebes reich an solchen alten Sitten und fröhlichen Bräuchen. Wie im Frühjahr allgemein die Frühlingsfeier loben, so zündet auch der Hirte ein Feuer an, wenn er seine Tiere zum ersten Male auf die Weide treibt. Wie die alten Notenzer haben diese Feuer für sein Vieh reizende Kraft. Ein eigentlich alter Brauch hat sich in Westfalen erhalten. Hier schlägt vor dem Auftrieb der Hirte die junge Kühe, die noch nicht gefärbt hat, die „Stärke“, mit der Gruselrute oder Magderte in Gegenwart der Hausherrn dreimal auf das Kreuz, in die Hütten und das Gut und spricht dabei altherkömmliche Verse. Dieses Lebenkreis, das die Fruchtbarkeit des jungen Tieres erwecken soll, wird dann an der Stattkirche festgestellt. Einige Bräuche kennt man auch in anderen Gegenden althochdeutscher Gebiete. Unter Sang und Kläng treibt der Hirte noch in vielen Gegenden sein Vieh aus, das hier und da mit Blumen geschmückt ist; auf den Bergen, besonders in Tirol, ist das Vieh oder das Alphorn der freie Begleiter des Hirten. Neben Haupt hat der Kirchirte Oberdeutschlands eine fröhliche, heitere Natur. Er steht in dieser Beziehung fast im Gegensatz zu dem mehr ernsten Schäfer Mittel- und Norddeutschlands, der auf etwas oberer Tröst seine Herde in Gemeinschaft mit seinem treuen Hund weidet. Aber doch berühren sich beide in ihrem religiösen Sinne; denn wenn aus dem Tale heraus nach dem Berge auf seine Knie, um sein Abendgebet zu sprechen und ebenso zieht der Schäfer seinen Hut vom Kopfe und faltet die Hände zum Gebet, wenn die ersten Klänge der Kirchenglocken hört werden, wie dies der Dichter so innig in dem zur Volksfest gewordenen „Schäfer Sonntagslied“ zum Ausdruck bringt:

„Das ist der Tag des Herrn,
Da bin allein auf weiter Flur
Ruh eine Morgenröte nur.
Dann Stille nah und fern.
Aber endlich krie ich hier.“

Natürliche Schäfer zeigen ferner bis in die Neuzeit hinein Sitten, die tief in unserem Volkscharakter wurzeln. Die Untätigkeit des Körpers bei ihrer leichten Arbeit läßt ihrem Geist sich über, läßt sie die Natur, den Zug der Wolken und das Weiter, das Gebaren der Tiere genau beobachten, läßt sie auf die Kräuter acht geben, die das Wohlbefinden der Herde fördern. So sind unsere Schäfer Wunderdoctoren und Wetterpropheten geworden, an denen noch heute der Mann aus dem Volke oft seine Zuflucht nimmt, wenn er von Krankheiten besessen ist oder die Witterung voranwagt möchte.

In ähnlich feierlicher Weise wie im Frühling der Hirte seine Herde ausgetrieben hat, treibt er sie, wenn das Gras zu Ende gegangen ist, wieder heim. Auch beim Heimtritt wird kein Unterschied gemacht, ob das Vieh während des Tages nur draußen geblieben ist, oder ob es den ganzen Sommer über in der freien Natur weidete. Wenn in den Alpen die Herde heimwärts kommt, da hört man in den Tälern nichts als Glockenklang und Peitschenknall. Singen und Jauchzen, Geschmückt und unter dem harmonischen Klang der Kuhglocken ziehen die Herden zu Tal. Nur wenn sich Tiere „versällen“ haben, das heißt, umgekommen sind, verläßt die Herde ungeschmückt und klänglos die Berge. Auch der Hirte in Mittel- und Norddeutschland schmückt am letzten Weinetage das Vieh und feiert unter Gesang und Peitschenknall herum ein; denn wie dem Sennen der Alm erwarten auch ihn Gefeste und frohe Stunden, die ihm der Bauer bereitet.

Sa fallen meist aus heidnischer Vorzeit kommenden Bräuchen haben sich frühzeitig auch christliche Sitten gefestigt. In verschiedenen Gebieten Oberdeutschlands geht der Hirte allein oder mit seinem Bauer vor dem Auftrieb und nach dem Heimtritt des Viehs ins Gotteshaus und betet hier zum Schutzherrn des Viehs für dessen Gediehen. Dann besprengt er die Tiere mit geweihtem Wasser, und was der gleichen Sitten mehr sind.

Marktberichte.

Trossauer Schätzmarktfest vom 25. März. Auftrieb:

1. Kinder: 16 Küllen, 11 Kalber und Kühe; 2. 1036 Küller; 3. 146 Schafe; 4. 754 Schweine, zusammen 1068 Tiere. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebende und (im Durchschnitt) für Schätzgewicht: Küller: Geschäft belanglos, daher ist eine amtliche Preisnotierung nicht erfolgt. Küller: 1. alte Raub- und Saugkülder 85 bis 88 (140), 2. mittlere Raub- und gute Saugkülder 78 bis 82 (123), 3. geringe Küller 68 bis 74 (129), 4. geringe Küller 39 bis 60 (70 bis 100). Schafe: Preise wie am Montag. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1½ Jahr 78 bis 78 (90), 2. fettfleischige 80 bis 82 (101), 3. Leichtige 78 bis 75 (90), 4. Sauen und Küder 60 bis 70 (87). Ausnahmepreise über Platz. Heiderland: 2. Kühe, 40 Schafe, 18 Schweine. Tendenz des Marktes: Geschäftsgang in Küllern mittel, in Schweinen schlecht.

Amitio festlegte Preise an der Produktionsstätte zu Berlin am 25. März. Getreide und Getreidesorten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, mährischer 261—265 pomm. — Roggen, mährischer 136—138, medienburg. — pomm. — Weizen, Rittergerste 139—153, Holz, mährischer 165—177, pomm. — Weizen, Winterweizen. — Mais, loco Berlin —, Wagon frei Hamburg —. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (Selbstmarkt über Notiz) 33,25—36,50. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 23,00—25,00. Weizensteie, frei Berlin 10,50—10,60. Roggensteie, frei Berlin 9,00—10,00. Weizen —, Vierjahrs

Politische Tagesübersicht.

Holzmann von den Belgieren aufgelöst. Gemäß einem Beschluss der belgischen Kammer ist dem von den deutschen Gerichtsbehörden nachgeholten Auslieferungsabkommen gegen Philipp Holzmann freigegeben worden. Holzmann wird, wie aus Brüssel gemeldet wird, bereits am Sonnabend in Berlin eintreffen.

Der frühere Kronprinz lässt sich in Italien zu. Nach einer Meldung des römischen Blattes "Stampa" faustete der frühere deutsche Kronprinz die prachtvolle Villa Costagnoia bei den dorromantischen Hügeln beim Lago maggiore. Die Villa liegt direkt bei dem Landhaus, das Verehrer dem italienischen Marschall Cadorna geschenkt haben. Der frühere Kronprinz und Cadorna werden somit Nachbarn.

Die Totester Attentäter zum Tode verurteilt. Bekanntlich wurde zu Beginn des Jahres 1924 in Rom von unbekannten Tätern ein Attentat gegen den Prinzregenten und verschiedene Mitglieder des kaiserlichen Hauses verübt. Die Polizei tappte zunächst im Dunkeln. Anonyme Denunciations führten sie jedoch auf die richtige Spur und noch verhältnismäßig kurzer Zeit verhaftete sie einen Koreaner Bokuretsu, sowie zwei junge Mädchen, die mit ihm sehr befreundet waren. Für die Untersuchungsbefreidungen war es eine schwierige Aufgabe, das für eine Anklage notwendige Beweismaterial in die Hände zu bekommen. Sie bemühte sich zwei Jahre lang, nicht in die Affäre zu bringen, ohne daß es ihr gelang, irgendwie einen positiven Beweis in die Hände zu bekommen. Da passierte etwas, was recht schnell dann das Ergebnis der Voruntersuchung forderte. Der infastizierte Koreaner entschloß sich nämlich im Gefängnis, die eine seiner beiden Geliebten zu betören. Das andere Mädchen, das über diese Untreue ihres Galans nicht gerade entzückt war, verriet in ihrer Eifersucht der Polizei manches, was zur Überführung Bokuretsus führte musste. Das Gericht, das in diesen Tagen über das Attentat verhandelte, verurteilte den Koreaner und seine Frau zum Tode.

Die neue Politik auf dem Balkan. In politischen Kreisen verfolgt man mit Aufmerksamkeit die weitere Gestaltung der Zusammenschlußstreitungen der Balkanländer, der von Italien und der Tschechoslowakei angeregt worden ist. Bisher hatte man geglaubt, daß es sich um eine Gruppenbildung handelt, die nur im Einverständnis mit der Pariser Regierung arbeiten wird. Es hat daher die Nachricht von dem Besuch des jugoslawischen Außenministers Ristitsch grobe Verwunderung hervorgerufen. Wie wir zuverlässig hören, hatte die deutsche Delegation in Genf keine Gelegenheit, Ristitsch über die Bestrebungen auf dem Balkan von dem französischen oder englischen Außenminister zu erfahren. Man wird jedoch demnächst Erkundigungen über die Bestrebungen eines solchen Balkanmusters einziehen, da eine Politik der Südbalkanaten Europas die ganze Politik des Kontinentes stark beeinflussen wird. Es

wird sichtbar sein, inwieweit er die deutschen Interessen berührt und eventuell schädigt.

Die Mittagungen der Völkerbundskommissionen. Die Studienkommission des Völkerbundes für die Beratung der zukünftigen Gestaltung des Völkerbundes und des Völkerbundsrates wird am 10. Mai zusammenkommen. An den Beratungen nehmen sechs Vertreter der im jetzigen Völkerbundsrat vertretenen Staaten und fünf Vertreter anderer Staaten (Argentinien, Deutschland, Polen, Schweiz und China) teil. Die vorbereitende Kommission für die Abschaffungsfragen beginnt ihre Beratungen am 18. Mai.

Ein Deutscher wegen Spionageausbildung in Paris verhaftet. Der Intrigante dringt in einem armen Aufmachung die Meldung, daß gestern ein Deutscher namens Groetiglich wegen angeblicher Spionage und auch wegen Beträgerei verhaftet wurde. Die Pariser Polizeipräsidialstelle gibt jedoch zu, daß genügend Anhaltspunkte für die Beschuldigung des Blattes, wonach es sich um einen Spion handelt, nicht vorhanden seien.

Aufkündigung einer neuen Chamberlain-Reise. Der politische Korrespondent der "Morning Post" schreibt, Chamberlain werde am nächsten Dienstag vor dem parlamentarischen Komitee der Union der Völkerbundsländer, wo er bereits vor seiner Abreise nach Genf gesprochen hat, eine Rede halten.

Holzmann wird an Deutschland aufgelöst. Nach Meldungen aus Brüssel ist der Antrag der Berliner Staatsanwaltschaft auf Auslieferung des in Belgien festgenommenen flüchtigen Betrügers Holzmann genehmigt worden. Holzmann wurde bereits am Donnerstag nachmittag in den belgischen Behörden übergeben.

Bundeskanzler Ramez kommt nach Berlin. Wie von anständiger Seite gemeldet wird, trifft der österreichische Bundeskanzler am Sonnabend früh um 7.05 in Berlin ein. Der Besuch beim Reichskanzler ist auf 10.30 festgesetzt. Anschließend wird der Bundeskanzler dem Reichsaußenminister einen Besuch abstatzen. Es folgen dann die Besichtigung der beiden Herren. Der Empfang bei dem Herrn Reichspräsidenten ist auf 12.30 festgesetzt. An ihn schließt sich ein Frühstück an. Der Nachmittag dient wirtschaftlichen und sonstigen Besprechungen. Am Abend findet in der Staatsoper auf Einladung des preußischen Ministerpräsidenten eine Festvorstellung mit "Aida" statt.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Österreich. Die Zahl der Arbeitslosen ist in der letzten Zeit um 78 000 gesunken. Sie beträgt in ganz Österreich jetzt weniger als 200 000.

Gestättigte Todesurteile.

Leipzig. Der zweite Strafgericht am Donnerstag als Revisionsinstanz in der Strafsache des Käfers Karl Simon und des jugendlichen Arbeiters Lönnich, die vom Schwurgericht Potsdam am 1. August 1925 wegen Raubmordes verurteilt worden

waren, und zwar Simon zum Tode und Lönnich zu zehn Jahren Gefängnis. Die Angeklagten hatten am 16. August 1925 in der Nähe von Ulrichshof den Werkstätter Haufe überfallen, ihn seiner Werkstatt beraubt und getötet. Der Strafgericht kam nach längerer Beratung die Verurteilung der Revision und bestätigte damit das Urteil der Vorsitzenden.

Auch der dritte Strafgericht bestätigte durch Verurteilung der Revision ein Todesurteil, das das Schwurgericht in Münster in Westfalen am 11. Dezember 1925 wegen Mordes gegen den Waldhinnemeister und früheren Reichswehrsoldaten Georg Nehne gefällt hatte. Im Mai 1920 war Graf Weiler auf seinem Besitztum erschlagen und seiner Werkstatt beraubt aufgefunden worden. Erst fünf Jahre später konnte Nehne als Täter verhaftet werden. Nehne gab die Tat zu, erklärte aber, er sei, als er mit dem zweiten Wutfeld in den Bekämpfungen des Grafen gewilbert habe, von diesem erktappt worden. Da er befürchtet habe, seinen Volken bei der Reichswehr zu verlieren — er gehörte dem Reichswehrregiment Nr. 19 an und lag damals in der Nähe im Quartier — habe er den Grafen unterwegs erschossen, um sich so der Namensfeststellung zu entziehen.

Die Deutsch-nationale Volkspartei, Landesverband Sachsen, zum Ausdruck Rechtsanwalt Kohlmann.

Die Deutsch-nationale Volkspartei, Landesverband Sachsen, schreibt uns:

"Der Verband der Sachsischen Grund- und Handelsvereine hat in einer Veröffentlichung Stellung genommen zum Ausdruck des Rechtsanwalts Kohlmann aus der Deutsch-nationalen Volkspartei. Wir haben darauf zu erklären:

Darüber, ob jemand würdig ist, der Deutsch-nationalen Volkspartei anzugehören, hat lediglich die Partei selbst und ihre zur Beurteilung solcher Fragen eingesetzte Instanz zu entscheiden. Das Urteil außerhalb der Partei stehender Personen ist bedeutungslos. Zurzeit unterliegt die Frage des Ausdrucks des Rechtsanwalts Kohlmann der zweiten Instanz des Verteigergerichts. Wie lehnen es ab, uns mit Dritten über diese Fragen auseinanderzu ziehen".

Argentinien und der Völkerbund.

London. (Funkbruch.) Aus Buenos Aires wird gemeldet: Die Regierung verlangt vom Monarch eine feierliche Abstimmung über die Frage des erneuten Eintritts Argentiniens in den Völkerbund. Diese Abstimmung ist erforderlich, damit die Regierung die Einladung zur Teilnahme an den Beratungen von Völkerbundsausschüssen annehmen kann.

Die Rabatt-Marke kommt wieder

Ein großer Teil unserer Mitglieder hat sich entschlossen,

ab 1. April 1926

wieder Marken auszugeben. — Die Bekanntgabe der Geschäfte erfolgt noch.

Rabatt-Spar-Verein Riesa.

Die Töchter der Frau Ronjul.

Roman von Erich Garber.

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
"Sie verachten mich."
"Das Klingt hart."
"Bezeichnet aber die Art Ihres Denkens über mich treffend."
Er verneinte läppischützend.

"Gewiß. Wenn man die Annahme eines Briefes verwirkt, sagt man damit: Ich will mit seinem Absender nichts zu tun haben. Das ist Verachtung."

"Sagen wir in diesem Falle besser: Voricht. Wenn man einmal verletzt wurde, möchte man sich einer zweiten Möglichkeit nicht aussehen."

Durften Sie von mir ein Verleihwerden erwarten, Herr Doktor?"

Nach dem Briefe Ihres Herrn Schwagers zu schließen, ja. Er wurde offenbar mit Ihrem Einverständnis geschrieben. Und sein Inhalt war verlegend. In dem Briefe betonte man, daß es sich nach Ihrer Aussage nicht um erbetenen Beistand, sondern um zufällige Hilfesellung handelte. Gewißermassen hatte ich mich Ihnen also aufgedrängt. Trotzdem wollen wir dich aber anständig honoriert, könnten wir weiter zwischen den Zeilen lesen, nötig wirst du's ohnehin haben, du armer Schlucker! ... Denn fand nach der Rücksendung des Honorars Ihr Brief, Fraulein Garding. Ich vermutete in ihm einen langen Erguß — verzeihe Sie, daß ich dies Wort gebrauche — einen langen Erguß der Empörung über mein Verhalten, und ließ ihn zurückgeben. Aber ich habe Ihnen wohl mit meinem Verdacht unrecht getan?"

Regine antwortete nicht. Sie hielt den Kopf hoch gesenkt. Ihre Hände lagen hart ineinandergeflochten im Schoße, und ihre Stirn hatte die Empörung über Georges Handlungsweise mit einer brennenden Fackel des Zornes bestimmt.

Er beobachtete sie mit gespannter Aufmerksamkeit und näherte sich ihr zägernd. "Verzeihe mir, wenn ich Sie verletzt!" bat er, sich wieder gegen den Tisch lehnend mit einem Anflug von Wärme im Ton.

Da hob sie den Kopf. "Das muß ich Sie bitten, Herr Doktor. Ja, verzeihe Sie, daß man Sie verletzte. Mein Schwager hat ohne meinen Willen einen derartigen Brief an Sie geschrieben. Auch die Überwendung des Honorars ist sein eigenes Werk. Ich hätte ihn nur gebeten, Ihnen im Namen unserer Familie für Ihre Hilfeleistung Dank zu sagen. Als dann die Ihnen gesandte Summe zurückfiel, unternahm ich es, Ihnen unseren Dank, wen oftens meinen Dank abzuhauen. Und als ich diesen Brief wiedererhielt — ich schaue mich nicht Ihnen zu sagen, daß ich mich nie gedemütigt fühlte, ja, eigentlich verletzt war — beschloß ich nach langem Erwägen den Weg in Ihre Wohnung. Mögen Sie dies legiere als eine Verfehlung ansehen. Aber es ist die einzige, die ich mir zuschulden kommen ließ. Und nun sei es endlich erlegt: Haben Sie

herzlichen, innigen Dank für Ihre Hilfe, die Sie Papa während seines Stehens zuteil werden ließen."

Sie atmete erleichtert auf, als sei ihr eine große Last von der Seele genommen. Und doch konnte sie noch nicht froh sein. Ja, sie fühlte sich bedrückter, war unzufriedener mit sich selbst, denn je.

In Heinrich Claesens Augen kam ein warmes, freundliches Licht. Aller Unmut, der seit Tagen in seiner Seele lebhaft gewesen, schwand. Ein eigenes Glückgefühl machte sein Herz weit. Wie hatte er sich gesträubt, Regine Garding prophanhaftes Gesinnung, niedrige Entfaltungswille zutrauen zu müssen! Er hatte sie während des stundenlangen Beisammenseins am Sterbelager ihres Vaters so ganz anders eingeschaut, so viel höher. Und war dann an sich und seiner Menschenkenntnis irre geworden, als er Georg Hartungs Brief gelesen. Zum ersten Male konnte er jetzt ohne Bitterkeit daran denken, daß des erwiesenen Bestands wegen seine Zukunft abermals wie ein düsterer, hoffnungsloser Weg vor ihm lag. Oder war er plötzlich leichtsinnig? O, Regine Garding im Anfang doch nicht falsch beurteilt zu haben, war ja des Lächlers überzeugt. Nun würde er gern gehen, mit neuen Hoffnungen gehen. Die Erinnerung an das ungeteilte Bild ihres Innenebens, die Erinnerung an sie überhaupt, war ein lester, hellender Wandlerstern und ein lieber Begleiter.

Das alles ging ihm schnell und heil durch den Sinn. Und das sagte er ihr dann auch. Er sprach so lebhaft und warm, daß Regine mit leuchtenden Augen an seinem Mund hing — aber doch nicht ganz froh war.

Und dann wußte sie plötzlich, was ihr dieses volle Gefühl vorenthalten: der Gedanke an sein Fortgehen.

Er sprach gerade davon und betonte ehrlich: "Ich bin arm und ganz auf meine Praxis angewiesen. Und hier konnte ich keine finden. So gebe ich eben."

"Würde ein längeres Bleiben nicht doch endlich Erfolge bringen?" fragte sie in dem unbemühten Bestreben, ihn zu halten.

"Ich habe die Hoffnung aufgegeben, Fraulein Garding. Es lohnt nicht. Vielleicht blüht mir mein Glück wo anders."

"Unseretwegen ging Ihnen bereits eine gesuchte Etagen verloren. Ihre Worte erzählte mir davon. Wie tief bedauere ich das!"

Er wollte abwehrend: "Sie verschuldeten nichts."

"O doch!" erklärte sie bestimmt. "Ich muß Ihnen abermals widersprechen. Was meine Überredung und das nötige rechtzeitige Eintritt in A verhinderte, war die Notwendigkeit der Erfüllung meines Pflicht als Arzt und Mensch. Ich mußte Ihrem Herrn Vater Leid und meine eigenen Interessen hintermachen."

Sie blieb bewundernd zu ihm auf. "Wie edel!"

sagte sie leise. "Diese Bezeichnung verdient mein Handeln nicht." lehnte er ihr Lob schlicht ab. "Ich wiederhole, daß ich nur eine billige Pflicht erfüllte."

"Mögen Sie es immerhin so nennen. Ich gebe ihm

einen anderen Namen. Nehmen Sie nochmals meinen wärmsten, aufrichtigen Dank entgegen."

Sie erhob sich und streckte ihm impulsiv die Hand hin, die er mit einem festen Druck in die seine schloß. "Meine bergstümlichen Wünsche für Ihre Zukunft werden Sie begleiten. Möge Sie Ihnen mit einer Fülle glücksgesegneter Tage lohnen."

Sie wollte ihm ihre Hand entziehen, aber er hielt sie zurück. "Ich danke Ihnen, Fraulein Garding."

"Sie dürfen nicht danken," meinte sie ab, nun ihre Hand aus der seinen lösend und die Augen verwirrt sentend. Die sekundenlange innige Berührung und das Empfinden seltner Blutwärme hatten ihr das ruhige, harmlose Gefühl der Sicherheit genommen. Ihre Stimme vibrirtete leicht, als sie vollendete: "Ich komme auch nur einer Pflicht nach, wenn ich Ihnen gute Wünsche sage..." Und nun muß ich fort. Ich gebe nicht vollberichtet, aber ich schaide z. entglens mit einem leisen Frohsinn von Ihnen."

Er bot ihr keine Begleitung an. Wenigstens du, du die St.-Lorenz-Vorstadt bis zur Dammtorbrücke möchte sie ihren Schuh annehmen, bat er, als sie zögernd schwieg. Man müsse in der Poggengäßchen auf alles gefaßt sein.

Ach ja, wenn sie ihn bemühen dürfe! Obwohl sie keine Furcht hätte.

Es sei besser, betonte er eifrig, ihr die Tür öffnend. Sie war glücklich, froh, daß er mit ihr ging. Ja, es war wohl überhaupt nur ein rundes, flares Glücksgefühl, das durch ihre Seele strömte. Sie segnete ihr Gefühlsspiel in diesen Minuten des Nebelhunderschreitendürfens nicht weiter. Es war gut, schön, so sicher, daß er an ihrer Seite war.

Ach schon weit hinter der Dammtorbrücke. Ich zu bitten, daß er sich nicht weiter bemühen möchte, diejer Vorstadt kam ihr gar nicht. Sie gab sich ganz dem Genüsse seines ruhigen, sächtigen und doch interessanten, fesselnden Erzählens hin, das ihr von seinem Leben berichtete und sie einen Einblick gewinnen ließ in so vieles, was sie seitdem nur dem Namen nach kannten und das: Sorge, Rot, Kampf, Widerwärtigkeiten und Enttäuschungen.

"Aber man bekommt das alles schließlich immer wieder unter die Füße," sagte er zufrieden, als sie bereits in die Kaufhafenstraße einbogen, "wenn man Mut und Stolz zu seinen Waffen zählt. Sie helfen immer zum Siege."

Da war schon das Garding'sche Haus. Regine fuhr ordentlich erschrocken zusammen, als er stehdien und sich verabschieden wollte.

"Run haben Sie sich doch so weit bemüht," stotzte sie heraus. "Herzlichen Dank! Für Ihre Begleitung jetzt und nochmals für die Fülle Ihrer Güte. Und innigen Wunsch für die Zukunft!"

Sie hätte ihm noch viel mehr sagen mögen. Daß sie am besten wünschte. Gern. Oft. Daß er auch ihr ein freundliches Erinnern bewahren möchte. Das zuckte wie etwas Geistes durch ihren Sinn. Aber die Seele schloß ihren Mund. Und daneben, neben diesem Gewissen, war noch ein dunkles, ungeläufiges Empfinden.

Innen, Sport, Spiel, Wandern.

"Brandenburg"-Dresden in Riesa.

Der prächtige Kampf vom vergangenen Sonntag am Bürgergarten hat dem Riesaer Sport-Verein bereits für den kommenden Sonntag ein Treffen mit dem in allerbestem Aufe stehenden SV "Brandenburg"-Dresden eingebracht, der sich augenblicklich wieder, durch neue Kräfte verstärkt, in ganz ausgewachsener Verfassung befindet und dem Nordtischmeister einen außergewöhnlich schwer zu überwindenden Gegner abnehmen wird. Das Spiel findet nachmittags 3 Uhr im Sportpark Bürgergarten statt und wird sicher wieder eine große Zuschauermenge anlocken, darunter auch manches neuen Freund vom vergangenen Sonntag. Wie werden morgen noch ausführlich über das wichtige Spiel berichtet.

Der B. D. K. gegen die Amateureklame. Im Einvernehmen mit dem Verein Deutscher Fahrradindustrieller hat der Bund Deutscher Radfahrer nicht nur die Reklame mit den Erfolgen der Amateureinführer, sondern auch jede Reklame durch Amateure unterstellt. In seiner Hauptversammlung in Erfurt im Januar d. J. hat der Bund beschlossen, Ausführungen auf Artikel jedweder Art vom 1. Januar 1927 ab nicht mehr zu gestatten und im kommenden Sportjahr keine Reklameausführungen an der Bekleidung der Amateurenradfahrer zu dulden. In neuerer Zeit sind Berichte gemacht worden, die Bundesbeschlüsse dadurch zu umgehen, nicht die Bekleidung, sondern die Fahrräder und Zubehörteile, sowie die Bedarfsmittel der Straßenfahrer (Fahrräder, Rädern usw.) zu Reklameausführungen auszunutzen. Der Bund ist dieser Umgehung seiner Beschlüsse sofort entgegentreten und hat die Erfurter Beschlüsse durch folgenden Entschluß erweitert: "Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß die amtliche Bekanntmachung in Nr. 4 der Bundeszeitung vom 11. Februar 1928 Seite 88 bestätigt. Ausführungen jeder Art, hinsichtlich Bekleidung der Amateure nach wie vor bestehen. Diese Bestimmungen finden im gleichen Sinne auch Anwendung auf alles Zubehör, das ein Amateur an seinem Körper oder Rad mitführt. Die Wettfahrtsschäfe werden erachtet, auf die strengste Durchführung der erwähnten Bestimmungen zu achten, zu widerhandelnde vom Start zurückzuweisen bzw. aus dem Rennen zu nehmen und sie dem Sport-Ausschuss zum Zwecke der Entziehung des Sportausweises zu melden."

Gehel und Volkswirtschaft.

Zu der Berliner Börse verließ das Geschäft auf dem Aktienmarkt am Donnerstag sehr ruhig. Die Kurie konnten sich aber im allgemeinen behaupten. In der Hauptstrecke ging die freundliche Stimmung von den Schiffsbauaktien aus. Nur dem Rentenmarkt trug die fünfprozentige Weizenanleihe mit 0,875 Prozent, die Schuhfabrikanteile mit 6,20 Prozent. Am Bankenmarkt gewonnen Berliner Handelsanteile 3 Prozent, Warmer Bankverein 1%, Brauent und Bank für Brandenburg 2 Prozent. Eisenbahnbetriebe lagen sehr still. Kanada gaben 1%, Prozent nach. Schiffsbauaktien hatten zunächst ähnlich hohe Gewinne, die sich aber nicht voll behaupten konnten. Schließlich setzte sich Kosmos um 1% Prozent höher, Savoia und Deutsch-Australien um je 0,50 Prozent. Am Montanmarkt siegten Essener Steinkohlen, Deich, Hohenlohe, Mannesmann und Rheinpfalz. Deutsche 2 und Gelsenkirchen 1% Prozent. Kaliwerke konnten sich wieder erhöhen. So waren Deutsche Kali und Salzdorf um je 1% Prozent. Württembergische Aktie und Albersleben um 1 Prozent. Chemische Werte waren nur unwesentlich verändert. Elektrizitätsaktien waren ebenfalls verunsichert, jedoch gewonnen n. a. Aluminiatur 1% Prozent, Welten ebenfalls 1% Prozent. Pabstweier und Siemens je 1 Prozent. Bei den Altien der Maschinen- und Motorenfabriken verloren M. Wolf 3% Prozent, Hirsch Apfel 2 Prozent, Karlshuber Maschinen 1% Prozent. Der Satz für tägliches Gold war 4 bis 5 Prozent, Monatsgeld 6 bis 7 Prozent. Der Privatkonto blieb unverändert.

Schlechter Absatz in Moselweinen. Bei der gestern beendeten dreitägigen Weinversteigerung der Vereinigten Weinhändler an der Mittel-Mosel hat sich die Unregelmäßigkeit über die evtl. Aufhebung der Weintaxe nachteilig bemerkbar gemacht, besonders am heutigen Schlusstag, an dem Ergebnisse des guten Weinjahrs 1921 angeboten wurden, aber mit nur 1,35 bis 2,85 Mark für die Flasche einen auffallend niedrigen Erlös erzielten.

Die amtliche Großhandelsrichtzahl vom 24. März 1928. Die auf den Stichtag des 24. März berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsrates hat sich gegenüber dem Stande vom 17. März (117,8) infolge der Steigerung der Getreidepreise um 1 v. H. auf 119,0 erhöht. Die Preissteigerungen für Zucker, Fleisch, Aluminium und Kupferbleche wurden durch die Preisschäden für Schmals-, Höhen-, einige Textilrohstoffe und -halbfabrikate sowie die meisten Nichtlebensmittel etwa ausgeglichen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 112,3 auf 114,4 oder um 1,9 v. H. angezogen, während die

Industrielle von 128,1 auf 127,5 oder um 0,4 v. H. weiter nachgegangen sind.

Bücher und Zeitschriften.

Zum Schluß des 3. Bandes der beliebten Operetten- und Tanzschloßersammlung ist soeben erschienen. Der Verlag Anton D. Benjamin, Leipzig, bei wahrlich keiae Mühe früher erschienenen anzugeben. Aus dem Inhalte seien folgende Schläger genannt: "Ja, der Sonnenchein" — "I want to be happy" (Ich will so gern glücklich) u. "Les for Two", beide a. d. Optic "Mo No Name" — "Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren" — "Zigarettenkind und für dich mein Schwur", beide a. d. Optic "Der Colonel", ferner O. Rossmarie, "Du lieb dich, auch der Operette "Rosmarie" — "Es geht die Zugabe" — "Die Polizei, die regelt den Verkehr" — "Das kann du deiner Frau erzählen" — "Ich hab an Haus ein Grammophon und 9 andere große Schläger". Alles in allem ein Band, der sich leben lassen kann und den man ansehen kann. Wir verzichten unsere Lieder auf die Anzeige in der vorliegenden Nummer.

Geschäftliches.

Die Stärke der Zuggesetze wird durch die Erfolge der Apothekers Cune, dessen System der Autogesetzgebung schon vielen Befreiung von ihren Rechten brachte, folgend bewiesen. Und zwar sind es Leiden verwirkt Natur oder solche, die auf Einbildung, oft im Unterbewußtsein unmerkbar verankert, beruhen oder durch sie verschärft werden. Solchen Einbildungen begegnet man alltäglich; eine Einbildung ist es auch, wenn manche Leute behaupten, sie müssten Butter essen, weil sie Margarine nicht vertragen, denn diese sei schwer verdaulich. Sie haben sicher nie Blaufärbemargarine vertragen; diese duftet und schmeckt nicht nur wie reine Butter, sondern ist, wie tausende Verbraucher und wissenschaftliche Untersuchungen beweisen, auch ebenso leckerlich wie diese. Sie hat den gleichen Nährwert und die gleiche Bettümlichkeit. Machen Sie einen Versuch mit der Blaufärbemargarine, führen Sie sie in Ihrem Haushalt ein, denn sie ist nur halb so teuer wie Butter.

Krügerol-Katarrh-Bonbons

An der Spitze stehen
Beweis
11000
Zeugnis
mit dem antiseptisch wirkenden Zusatz
11000
Zeugnis

Uebergangs- und Sommer-Mäntel

Für Herren:

In Gabardine, Covercoat, Homespun und Marengo
Als Schwedenmantel, Sportpaletot und Paletot verarbeitet
Beste Ausführungen!

Neueste Formen!
Burschen-, Backfisch- und Kindermäntel in allen Größen und Preislagen

Für Damen:

In Covercoat, Gabardine, Tuch, Rips und Seide
In aparten Farben und eleganten Macharten
darunter die letzten Modeneubheiten

Franz Helmze, Riesa

Fernruf 346

Wettinerstraße 33

Hauptstraße 28

Das kam ihr erst zum Bewußtsein, als ihre Hände sich gelöst und Heinrich Elanzen sich nach seinem warmen "Leben Sie wohl, Fräulein Garding!" von ihr gewandt hatte und die Straße zurückging. Da wußte sie's: Mit ihm ging ihre Liebe ... Es bebte, jauchzte, lachte — klagte und weinte in ihrer Seele. Es war ein heiges Brennen und das Feuer eines kalten, eisigen Hand zugleich. Es war ein namenloses Glück und ein hoher Schmerz.

Sie hätte rufen mögen: Bleibe! Keine wieder! Starrend ließen ihre Augen in die Dunkelheit. Sie sahen nicht einmal mehr den verschwommensten Umriss seiner Gestalt. Und der Klang seiner Schritte war verkommen. Wie ein mattes Blau, ein müder Augen war das Licht der Gaslaternen in den Straßenlaternen, wie ein verwordenes Erzählten berührten die ineinanderlaufenden Geräusche der arbeitenden Stadt. Und ein leises, sanftes Sprühen gab. Es war alles so verloren, bang und traurig. So unfähig ungewiß. Wie wenn ein Sterben in der Lust läge. Mit einem zitternden Tasten griffen Regimens Hände nach der Türklinie. Beide. Als müßte sie nach einem Halt suchen. Und ihre Knie packte ein Wanten, als sie über die Schwelle schritt und in den Fluß trat, der mit seiner mattem Beleuchtung so verschwommen lag wie einer bittergrauen Zukunft freudlos Land.

4. Kapitel

Und das ist mein letztes Wort, Regine: Ich werde es dir nie verzeihen, daß du dich und uns kompromittiert hast. Georg versichert, daß man in der ganzen Stadt über dich spricht und die Achseln zieht. Du hast dich gesellschaftlich unmöglich gemacht. Und dein makelloses Lächeln wünsche ich nicht. Ich habe dir nichts mehr zu sagen.

Die Konsulin wandte sich brüsk ab und ließ Regine stehen.

Durch sie selbst war man von ihrem "Gaupas" unterrichtet worden. Ganz ehrlich hatte sie am nächsten Vormittag von dem Besuch bei Doktor Claafen gesprochen. Helle Empörung und Entrüstung hatte sich der ganzen Familie mit Ausnahme Doris' bemächtigt. Sie fand es ganz natürlich, daß Regine so gehandelt. Aber die Mutter verdammt. Gabriele hatte einen Ohnmachtsanfall gehabt. Und Georg — ihm hatte Regine versichert, daß sie ihres Briefes wegen verachte — erging sich nach dem ersten Abschluß seiner Wit in Übertreibungen. Er müsse sich schämen, vor aller Welt schämen, er sei genötigt seinen Abschied zu nehmen, man würde die gesamte Familie infolge des „hinterbrannten Tuns“ der Tochter ignorieren, kontrollieren. Und man müsse die Sache auf alle Fälle zu verteidigen suchen ...

Dabei war gerade er es gewesen, der hier und da über das „unglaubliche Tun“ seiner „famosen“ Schwägerin gesprochen. Er hatte es als eine Art Bestrafung empfunden, in hämischer und abfälligster Weise von Regimens Borgeben zu erzählen, und allerdings erreicht, daß man ihn den Besuch arg verdachte und über sie herzog. Einige wenige, die über gesellschaftliche Verkehrsformen minder verknöchert urteilten und sich bemühten, Regine zu verteidigen, wohl nur ein Wort zu ihrer Verteidigung wagten, taten gegen die empore Wut der Wittfestsfanatiker nicht auf und wurden mit einem maliziösen Lächeln oder einem Schwall von Argumenten für das ungähnliche Tun der Konkultochter zum Schweigen gebracht.

Man hatte in diesen Kreisen über Rosine Garding den Fas gebrechen.

Um so manchem, was Regine in diesen Tagen offen und verdeckt widerfuhr, erkannte sie, wie man über sie dachte. Sie wurde davon kaum berührt, hatte höchstens ein mildeglänzendes Lächeln für die Empörteten.

Aber daß die Mutter sie nicht verstand, besser: nicht verziehen wollte, schmerzte sie tief. Ihre legitime Hoffnung hatte sie auf die eben beendete Aussprache unter vier Augen gesetzt. Und nun das Resultat? Ein Nichtverständnis! Die alte Behauptung: "Du hast dich gesellschaftlich unmöglich gemacht."

Regimens schmerzvolle Enttäuschung war im Laufe der Unterhaltung mehr und mehr in sich zusammengezrumpft und hatte schließlich einem heißen Troß Platz gemacht. Er lag mit scharfen, gewissen Linien auf ihrem Gesicht eingraben, als sie das Zimmer der Mutter verließ und auf den Fluß trat.

Hast wäre sie mit Brücks zusammengeprallt, der im Begriff stand, der Konsulin den Besuch Theodor Schölerkamps zu melden.

Der sich noch vor dem Garderobenspiegel das vorstige, grauemelierte Haar zurechtstreichelnde Handels herr war der langjährige Geschäftsführer des verstorbenen Konsuls gewesen und bewohnte das Nachbarhaus zur Linken. Er mochte etwa die Fünfzig überschritten haben, erweckte aber mit der frischen, jugendlichen Eleganzität in seinen Bewegungen den Eindruck, bedeutend jünger zu sein.

Als er Regine erblickte, ging er ihr rasch entgegen und rief ihr ein joviales: "Guten Morgen, Döchting!" zu. Die matt gesprochene Erwidерung seines Hauses bestätigte ihn offenbar nicht. Er blieb vor Regine stehen und sah sie prüfend an, während er seinen nach englischer Art geschnittenen Badenbart strich, der ein volles, gesund gerötetes Gesicht umrahmte.

"Na, Döchting, nu sag, wat is dei passiert?" fragte er schließlich und streichelte die Wangen des jungen Mädchens, das kein erklärter Liebling war.

Regine muhte wiehmäßig lächeln. "O, nichts von Bedeutung, Herr Schölerkamp," erwiderte sie mit schwangerer Stimme, während sich ihr ein verräterischer Tropfen in die Augen stahl.

Die väterliche Art und Weise Theodor Schölerkamps, die sie immer so gern an ihm mochte und die sie in diesen Minuten besonders lebendig an ihren teuren Toten erinnerte, halfen ein weiches Gefühl in ihr erzeugt.

"Schwundeln mußt du nicht, Döchting," drohte Herr Schölerkamp mit dem Finger. "Rüdiger, wenn ich deiner Frau Mutter meine Auswirkung gemacht habe, werde ich mal zu dir rütteln." Und dann sollt du mir beichten, Verloband?

Na erkönig Beude. Die Frau Konsul lasse bitten. Regine räste ihrem väterlichen Freunde zu und ging langsam den Fluß hinunter. Schölerkamp sah ihr Kopfslüttel nach.

Die Erinnerung an den Vater wurde im stillen Alleinsein in Regimens Seele lebendiger, kam wie eine starke Sehnsucht nach seinem glütigen, lieben Gesicht. Er war immer mit ihr eins im Urteil gewesen und würde sie auch jetzt verstanden haben. Nun hatte sie keinen Menschen mehr, von dem sie das rischhaftig sagen durfte. Und doch bewegte gerade in diesen Tagen so vieles ihre Seele, das nach einem Verstandeswesen sehnsüchtig Ausschau hält. Sie fühlte sich verloren, vereinsamt. Und was zuerst wie ein fernes, ungewisses Licht gewesen, was sie mit einem unwilligen Kopfschütteln weit von sich gewiesen, das botte

sich längst eingetiefet: Es wird am besten sein, wenn ich das Haus, in dem ich kaum noch beachtet werde, die Stadt, in der ich mich „gesellschaftlich unmöglich“ gemacht habe — verlasse.

Ach, ihm, dem Geliebten folgen, mit ihm Rot, Sorge und Kampf teilen dürfen! Ihre im Anfang kaum mit voller Gewißheit empfundene Liebe war im stillen Nachmitten über sie hell und klar aufgezogen, wie des Sommers glühendstes Licht. Und wie würde es einen Liebergang, nie ein Erlöschen geben. Aber wie stand er zu ihr?

Sie hatte sich das oft gefragt und dann immer müde gelächelt. Sie würden sich ja doch nie mehr begegnen. Warum sollte sie es erst überhaupt auf eine Erwidierung ihrer Liebe hoffen? ...

Nach einer Viertelstunde kam Theodor Schölerkamp. Regine erhob sich und rührte ihm einen bequemen Korbsessel zu.

"Kee, los das, Döchting! Ich muß mal erst meine Mut auslaufen." Er saß in seinem Korbstuhl und begann ein sündhaftes Hän und Her in dem niedlichen Zimmerchen, daß einige entzündende Rippes aus Mehlener Porzellan in Gefahr gerieten, heruntergestoßen zu werden. Endlich fuhr er auf: "Na, dann man sie los auf die Pleite." Und nun nahm er japsend Platz und sah Regine mit einem zornigen Augenfunken an.

"Mit dir bin ich nicht böse, Döchting," beantwortete er ihren angloföll fragenden Blick. "aber auf deine Mutter bin ich fuchsteufelswild. Und da du der einzige Mensch in eurer Familie bist, mit dem man über eine wichtige Sache vernünftig sprechen kann, möchte ich mal von dem, was dich angeht, und davon ich auch eben hörte, einen anderen kleinen Schnack mit dir halten.... Also, weißt du schon, daß deine verehrte Frau Mutter deinen noch verehrten Herrn Schölerkamp zum außentüchtigen Chef der Firma Friedrich Garding ausersehen hat?"

"A!" riefte Regine. "So? Weißt du aber auch, was daraus werden wird?" Schölerkamp stand auf und streckte seine Rechte so kurz und festig vor, daß es auslief, als wollte er Regine durchbohren. "Eine regelrechte Pleite. Denn der Herr von Hartung versteht von der Leitung einer Exportfirma, wie sie Friedrich Garding eine ist, nicht die Bohne. Er wird's auch nie lernen. Dazu ist er viel zu höhköfig und — mit Respekt zu sagen — viel zu faul. Außerdem ist er ein Leichtfuß erster Güte. Eine Spielkarte. Erst gestern ging mit einer seiner Freunde ... Wechselt durch die Hölle. Ja. Und ein solcher Mensch soll Chef eines Welthauses werden? Döchting, deine Mutter weiß nicht, was sie tut. Sie ist ... Na, ich will's lieber nicht sagen!"

"Ich warnte Mama auch schon," warf Regine hin, die Bäume, die der erregte Sprecher machte, benutzend. "Ich riet, Herrn Brodmann die verantwortliche Leitung zu übertragen."

"Natürlich. Das habe ich ihr auch gesagt. Peter Brodmann kennt den ganzen Krampel so genau wie seine Westentasche und ist treu wie Gold. Steckt euer Deutnant erst seine Rose dazu, so gibt's nach vier Wochen den ersten Krach. Röh auf! Dann bald den zweiten. Brodmann dankt und geht. Und dann hat's mit Friedrich Garding über kurz oder lang ein Ende. Du sollst sehen!"

Regine nickte nachdenklich vor sich hin. "Ich befürchte das ebenfalls."

Gortlebung folgt.



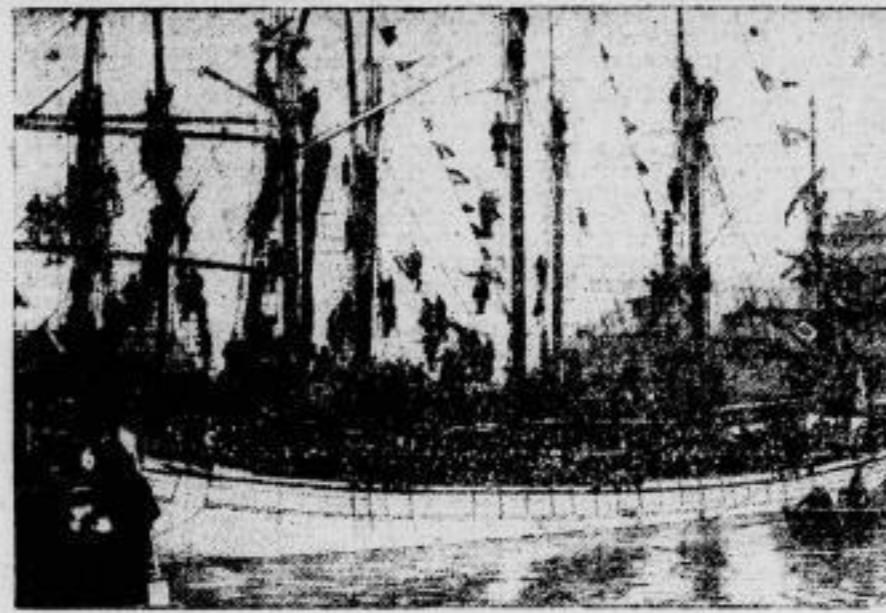
Ein Palmsonntag-Brauch in Spanien.
Verkauf von gebleichten Palmwedigen in den Straßen Barcelonas am Vorabend des Palmsonntags. Die Palmwedigen werden am Palmsonntag in der Kirche geweiht und gelten dann, an den Balkonen der Häuser angebracht, als Schutz gegen Blitzegefahr.



Mit eingeschütteter Rose.
Die „Maid of Kent“ mit ihrem schwer beschädigten Bug. Stark beschädigt wurde kürzlich der englische Dampfer „Maid of Kent“ einen Hafen anlaufen. Der Dampfer, der den Kanalhafen zwischen Dover und Calais verlässt, ist bei schwerem Sturm mit 400 Passagieren an Bord gegen einen Wellenbrecher geworfen worden. Vieleere Passagiere erlitten Verletzungen.



Der Bürgerkrieg in China.
(Neueste Aufnahmen von der Niederlage des Generals Feng.)
Der fluchtartige Rückzug auf Peking.
Fliehende Kavallerie und Infanterie auf der staubigen Landstraße. Viele Soldaten haben bereits ihre Waffen weggeworfen.



Neufundland-Fischer der Bretagne vor der Abfahrt.
Ein malerisches Bild ist es, wenn die Neufundland-Fischer der Bretagne zur Abfahrt rüsten. Alljährlich im Frühling wird diese Ausfahrt mit Zeremonien, bei denen ein Cardinal die Fischer segnet, feierlich begangen.

Aus der Geschichte des Boxens.

Von Dr. Anton Mayer.

Das große Interesse, welches der Boxsport während der letzten Jahre in Deutschland hervorgerufen, die große Verbreitung, die das System der Selbstverteidigung in allen Schichten der Bevölkerung gefunden hat, endlich die Erkenntnis, daß die Kunst des Faustkampfs neben viel notwendigerweise Hartem und Rücksichtlosem eine Fülle von schärfster Überlegung, schnellster Einfallskraft und vollkommenster Körperbeherrschung erfordert: alle diese Faktoren haben die vielen Anhängern des Boxens den Wunsch gezeigt, sich auch mit der Vergangenheit und der Entwicklung des Pugilismus zu beschäftigen.

Die Eigenart des Kampfes ohne Waffen, des primitiven Angriffes, der ursprünglichen Verteidigung, verlegt seine Anfänge in die Dämmerzeiten griechischer Mythologie. Bereits die Götter führten den Faustkampf: Apollo schlug Ares, den gewölkigen Kriegsgott, in Olympia &c. o. – vielleicht eine versteckte Anspielung der Sage darauf, daß ein guter Faustkämpfer sogar einem waffengewohnten Mann gefährlich werden kann. Harpalos lehrte den härtesten aller Helden, den Herakles, den Kampf mit den Auktionen, (allerdings hat sich Herakles dann bei seinem Recontro mit dem nemesischen Löwen als Waffen bedient); und Polynikes von Theben besiegt den Befreiungskrieger Amasis, den sagenhaften Erbauer des Panathenaion. In historischer Zeit beginnen eine Menge griechischer Vasenbilder die Wichtigkeit und Häufigkeit der Kämpfe; auch die herrschenden Gebräuche werden uns Bildbrot vor Augen geführt. So zeigt eine Schale des 5. Jahrhunderts in London eine Art religiöser Zeremonie, die dem Kampf vorausging, vermutlich ein Gebet um Sieg; eine Pariser Schale derselben Zeit führt uns das seltene Ereignis eines „Doppel-Knockout“ vor Augen, da beide Gegner knappfünfzig zusammenstürzen; im Hintergrund erscheint der Schiedsrichter oder Trainer mit gesenktem Kopf – jedenfalls haben sich die Jünglinge als verbotene Schläge bedient. Plato zählt das Boxen als beste Vorbereitung für den Krieg und als bestes Mittel zur Erzielung harter Streiter.

In den ältesten Zeiten wurde mit der bloßen Faust gekämpft; als die Sitten ein wenig milder wurden, benutzte man Faustkisten, die, wie unsere heute gebräuchlichen Boxhandschuhe zur Milderung des Schlags und zur Vermeidung der schlimmsten Verletzungen bestimmt waren. Die berühmte griechische Bronzestatue eines Faustkämpfers im Thermessmuseum zu Rom zeigt uns die Geschlossenheit dieser (lateinisch „caecus“ genannten) Vorrichtung deutlich. Um den Unterarm war ein Fell gewickelt; unter den Knöcheln der Finger befanden sich drei dicht nebeneinander liegende Schlagringe aus Leder. Das Ganze wurde durch Kleinen zusammengehalten und schwächte die Härte der mit bloßer Faust ausgeteilten Schläge um ein Bedeutendes ab. Trotzdem ziemlich gefährlichen Aussehens ist diese griechische Erfindung also eine durchaus humane und entspricht dem Charakter der unblutigen Olympischen Spiele, zu deren „Panathenaion“, dem großen Wettkampf, das Boxen gehörte. In Rom der Kaiserzeit wurde die griechische Art und Weise, wie so vieles andere Hellenische, allerdings gründlich geändert: denn entsprechend dem blutigen Charakter der Gladiatoren- und Tierkämpfe wurde der Gaekus durch



Der neue Parteiführer der Deutschen Nationalen.
Graf Westarp.

Zum Parteivorsitzenden der Deutschen Nationalen Volkspartei wurde vom Parteivorstand, der Parteileitung und dem Landesverbandsvorstand einstimmig Graf Westarp durch Turnus gewählt.

Einführung von Blei- und Eisenstäcken zu einem lebensgefährlichen Instrument umgedeutet. Vereingelte literarische Quellen und das Athleten-Motiv der Corinthischen Thermen in Rom deuten diese barbarische Veränderung der Handbekleidung, die dann allerdings in der späten Kaiserzeit durch die Einführung eines rein metallenen Gaekus wiederum in den Schatten gestellt werden sollte. Schläge mit einem derartigen Instrument müssen tödlich wirken; worin denn aus der rein sportlich-aggressiven Praktik der Griechen eine schreckliche, auf die niedrigsten Instinkte der Jünglinge berechnete Schlägerei geworden war, die naturgemäß das vorläufige Ende eines edlen hellenistischen Sports bedeuteten mußte. Amusant ist, daß in Rom nicht nur die Eintrittsmünzen an den Kampfstadien, sondern auch Geldstücke mit Gaekus-Symbolen geprägt wurden.

Das Verschwinden des sportlichen Charakters wirkte im Mittelalter noch; der reine Kampfzwang von Angriff und Verteidigung bildete den einzigen Sinn der Faustkunst, sowohl sie überhaupt vorzufinden. Die Fachmeister unterrichteten ihre Schüler im Ringen und Faustkämpfen – beides wurde nicht ganz reinlich geschieden – während des ganz regelrechten Trainings, dem sich die angehenden Ritter unterziehen mußten (Entnahmekunst im Eben und sequellen Dingen war ebenfalls vorgeschrieben), ehe sie mit der Waffe vollends ausgebildet wurden. Ein ziemlich brutales Spiel war im späteren Mittelalter beliebt: ein Ringkampf wurde ausgeführt; der eine Boxer hatte unter den Schlägern einen Helfershelfer, die einen großen Sack bereit hielten.

Am geeigneten Augenblick versetzte der Verlierer seinem ohnmächtigen Gegner einen betäubenden Schlag in die Magengrube und hegte ihn mit Hilfe seiner Freunde in die schamende Steinwandumhüllung. Auf Holzschnitten des frühen 15. Jahrhunderts ist dieser Vorgang dargestellt; auch verschiedene „Fausthöhe“ werden überliefert, wie wir sie auch im „Schleicherbuch“ finden.

Die erste korrekte Wiederaufnahme eines regulären Boxkampfes fand nicht, wie man glauben könnte, in England statt, sondern in Holland. Im Buche des holländischen Bürgermeisters Nicolaus Peeters „Der fünfjährige Kämpfer“, das in den vierziger Jahren des 17. Jahrhunderts erschien, findet sich ein Kapitel über das Boxen mit zahlreichen Abbildungen kommentierter Schläge. Allerdings war auch hier der sportliche Charakter noch nicht vorhanden; aber der Faustkampf erscheint hier wieder in seiner, vom Ringen losgelösten Form, die zu Anfang des 18. Jahrhunderts von James Figg in London aufgenommen und ausgebaut wurde. Auch James Figg legte anfangs noch den größeren Wert auf die praktische Seite des Boxens, wie seine Beschreibung „ananta art of self-defence“ deutlich macht; seine Schule aber, die er in der Oxford Road heutige Oxford Street einrichtete, zog so viele junge Gentlemen an sich, daß bald der Modewandel eintrat, und die rein sportliche Seite wie im alten Griechenland wieder zur Hauptstufe gemacht wurde. Figg war der erste Sportmeister im modernen Sinn, wenn er auch seine Regeln noch nicht fixierte und heute verbote Schläge nicht zu den Seltsamkeiten gehörten hätten. Da seine Schüler kannte die unsicheren Gebräuche des Faustkampfes sehr gut, brachte er im Jahre 1740, der also als der eigentliche Vater des modernen Boxsports anzusehen ist, aus seiner Schule einen Reihe bedeutender Boxer hervor, die als Professio-nals kämpften um Meisterschaften auszusteigen und vom Volke, das sich dem neuen Sport sehr bald völlig erfreut, wie Golden verehrt wurden. So gar Regen treten verblüffend früh als Boxer in Erscheinung; so fand im Jahre 1814 ein berühmter Kampf um die Weltmeisterschaft zwischen dem amerikanischen Freiklassen Schwarzen Molina und dem englischen Champion Fiddi statt, bei dem letzterer z. o. geschlagen wurde. Alle diese Kämpfe wurden übrigens wieder mit bloßer Faust ausgetragen, bis im Jahre 1868 die kanadische Regierung die Kämpfe verbot und daranhin die Boxhandschuhe in Gebrauch genommen wurden.

In Deutschland ist das Boxen wohl zuerst durch Matrosen in den Hafenhäfen bekannt geworden; regelmäßige Kämpfe finden etwa seit dem Jahre 1860 statt; die Entwicklung dieses Sports in der kurzen seither vergangenen Zeit ist eine erstaunliche. Sie wird nicht nur durch die großen internationalen Kämpfe der letzten Zeit, wie Paulino-Breitenreiter und Paulino-Díaz, gekennzeichnet, sondern gerade durch die viele Hundertanende beträchtliche Zahl der Amateure, denen der Kampf Nutzung des Körpers und des Geistes zugesetzt. Denen aber, die vielleicht ein wenig über den „rohen“ Boxsport die Rasse rümpfen, sei ein Buch eines der klügsten jetzt lebenden Autoren empfohlen, nämlich Bernard Shaw's Roman „Casket Anna Prostition“, in dem der Verer viele und überzeugende Aufschlüsse über Boxen und Boxer finden kann.

Berichtsstück.

Gefangenheitsbericht. Gestern verließ der 41 Jahre alte Kaufmann Müller aus der Kopenhagenstraße seine 38 Jahre alte Frau, mit der er in Unfrieden lebte, durch zwei Schüsse in den Rücken schwer. Während die Frau bei Nachbarn Schutz suchte, tödete sich der Mann durch einen Schuß in den Kopf.

Unauflöster Tod zweier Geschwister. In der vergangenen Nacht verließ der 41 Jahre alte Kaufmann Müller aus der Kopenhagenstraße seine 38 Jahre alte Frau, mit der er in Unfrieden lebte, durch zwei Schüsse in den Rücken schwer. Während die Frau bei Nachbarn Schutz suchte, tödete sich der Mann durch einen Schuß in den Kopf.

Unauflöster Tod zweier Geschwister. In der vergangenen Nacht verließ der 41 Jahre alte Kaufmann Müller aus der Kopenhagenstraße seine 38 Jahre alte Frau, mit der er in Unfrieden lebte, durch zwei Schüsse in den Rücken schwer. Während die Frau bei Nachbarn Schutz suchte, tödete sich der Mann durch einen Schuß in den Kopf.

Selbstmordversuch in der Telefonzelle. In der Telefonzelle eines Berliner Postamts schoss sich ein Donnerstag vormittag ein 28-jähriger Dreher aus einer Selbstabspülung eine Kugel in die Brust. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht. Die Beratung zur Tat soll längere Arbeitslosigkeit bilden.

Schweres Autoun Glück. Gestern nachmittags fuhr in Brühl (Eifel) ein Postauto gegen die Mauer eines Hauses, durchbrach diese und stieß gegen die Wand des Nachbarhauses. Das Postauto wurde durch herabfallende Gesteinsmassen begraben. Eine der beiden in dem Auto befindlichen Personen war sofort tot; die andere wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht, wo sie offensichtlich darumbringt.

Großer Fabrikbrand in Jena. Im Erdgeschoss des Glaswerks Schott brach gestern Feuer aus, das durch die Stichlampe eines Schweissapparates entstanden war und schnell größere Ausdehnung annahm. Das Gebäude gehört zu den Neubauten der Firma.

Die Ursache des Großen Feuers in der Magdeburger Zuckerfabrik. Zu dem gestern gemeldeten Großen Feuer in der Zuckerfabrik E. C. Helle erkennen wir noch, dass die Hellese Zuckerfabrik eine Versuchsanlage für Dampfstation eingerichtet hatte. Hier aus einem Trockenavariat Öl übergezogen, was an Rohrleitungen herabgelaufen und hatte sich an einem Lampfüllbehälter entzündet. In wenigen Minuten stand das ganze Fabrikgebäude in Flammen, die sofort auf die Lagergebäude, in denen große Mengen von Tee und Salz lagen, übergriffen. Als die Feuerwehr anrückte, stand sie ein ungeheuerliches Flammenmeer vor. Nach 24 Stunden gelang es der Feuerwehr, die ringweise stehenden Gebäude der Zuckerfabrik und die Zuckerlagergebäude zu retten, während der Fabrik an der Dampfstation vollkommen ausbrannte. Der Schaden soll 200.000 Mark betragen.

Das Spiel mit Streichhölzern. Kinder, die Streichhölzer hielten, stießen in Kernen vor der Zuckerfabrik in Brand. Ein Feuer aus Flammen floss und setzte die Kleider der Kinder in Brand. Zum Glück befanden sich beide in der Nähe, so dass größeres Unheil abgewendet werden konnte. Es ging noch rechtzeitig, das kleine Töchterchen der Familie Kraus Heinrich zu retten, während der fünfjährige Sohn der Familie, mit schweren Brandwunden bedeckt, von der Feuerstelle getragen werden musste. Bereits am nächsten Tag erlag der Kleine seinen schweren Verletzungen.

Stapellauf. Gestern ist in Riel das Motorantikliff Utria auf den Hochwasserwegen von Stapel gerufen. Es ist dies das vierte der für die deutsch-amerikanische Petroleumsgesellschaft im Bau befindlichen Motoranlagen. Es hat einen Raumgehalt von 12.000 Tonnen.

Spitzenber lehnt seine Richter ab. In der großen Schadensfrage der Reichsmonopolverwaltung gegen den Generaldirektor Hermann Weber und dessen Konzern hatten die Verteidiger den Einzelrichter, Landgerichtsrat Rothmann wegen Verzögerung der Beurteilung abgelehnt und begründeten dies damit, dass dieser Richter die Voruntersuchung gegen Peters und Geissler geführt und die Haftbefehle gegen Weber erlassen hatte. Einer Korrespondenz zufolge wird nunmehr ein anderer Richter mit der Fortführung dieses Strafprozesses betraut werden müssen.

Die Untersuchung gegen das Theatersjürgens. Die Untersuchung gegen Landgerichtsrat Peter Jürgens und Frau wird nach Ablehnung der Haftbefehle lehnt seine Richter ab.

Airchenaufrufe.

Palmsonntag 1926.

Nicla. 8 Uhr vorm. Konfirmation (Beck). 10 Uhr Konfirmation (Kleider). 12 Uhr Konfirmation (Schreiter). — Kollekte für das Kirchengemeindeverein! 15 Uhr nachm. Konfirmandenfamilienabend im "Stern".
dt. Gem. Höhe Str. 9. Dienstag 8. Versammung. **Bröba.** 8 Uhr Konfirmation (Klaiche). 11 Uhr Konfirmation (Stempel), jedesmal anschließend Abendmahl. Abends 7 Uhr Unterhaltungsabend in der Kirche, freier Eintritt. Keine Bibelstunden. **Neida.** Vorm. 9 Uhr Konfirmationsfeier. Abends 7 Uhr Familienabend für die Konfirmanden im Saale des Rathauses.
Bautz. 9 Uhr Konfirmationsgottesdienst in der Bautz-Kirche.

Dresdner Brief.

Wenn in den Schauspielen der Konditoreien und Schokoladengeschäfte Osterbauen und Osterküche in unzähliger Fülle zeigen, wenn Blod und Grapnel, die Süßigkeiten, in der Zeit sich herumvalten, dann ist der Frühling ins Land gekommen! Die Sonne gibt sich alle erdenkliche Mühe, bei jeder Kreatur sich wieder einzuschmeicheln. Die Bäume und Sträucher knospen und springen auf, die Vögel zwitschern, pfeifen und jubilierten ihr Liebeswerben von Nest zu Nest, die Pferde boxen und schlagen aus; und die Menschen kommen ganz aus dem Häuschen, wenn sie der Frühling sieht. Wer während dem Herbst und Winter endlosen Winter des Lebens mude wurde, der wacht nun wieder auf, wie aus einem Dornbuschsalat und wenn er sich die Augen genügend ausgerieben hat, befindet er sich auf das Leben und das jeder vergnügt sein kann, wenn man nicht gerade in einer Illusion hinein erwartet und kein Kollerwärter ist. Von der Straße her hören irgendliche Stimmen herüber, die ersten Wiederholungen ziehen mit Sang und Lautenlang hinaus in die Frühlingszeit. Der "Heil juchet" röhrt jedes Dopponer aus dem Schaukelstuhl und verlockt ihn, sich einmal der Natur umzusehen, wenn er an Göttern und Gesetzen der Menschen den Geschmack verloren haben sollte. Der Frühling ist gekommen und neues Leben spricht aus den Blüten!

Dieses neue Leben bleibt nun nicht wie die lieblich duften Belüften im Verborgenen, nein, überall tritt es heraus und macht sich bemerkbar! Zuher sind es die Reklameleute, die sich auf den Frühling freuen und ihn ausdeuten! Jede Sache wird auf Frühling eingestellt und sogar sonst ganz vernünftige Leute, Drogerien, Apotheker und Herzle empfehlen Frühstückslösungen. Der Wissenschaft bringt die bewährte Buttermilch und preist sie an zur Frühstückslösung.

Frühlinge weitergehen. Es hat sich neues Belohnungsmaterial hauptsächlich in Bezug auf die in Polen und Starogard verbliebenen Einbrüche gesammelt. Bei der Untersuchungshörde laufen außerdem weitere Anzeigen über Kreisbischöflein ein.

Rechtliches Ratspiel zu dem Auto. Am Freitagabend wurde gestern der Hüter des Kreuzes der vorjährigen Ballcharakter Ernst Dieter Gehl, der am 21. Juli v. J. durch zu schnelles Fahren auf der falschen Straßenseite in Auto der Landesregierung zusammengetrieben war, zu sieben Wochen strenger Arrest mit einschlägiger Bewährungsstrafe verurteilt. Bei dem erwähnten Zusammenstoß wurden, wie seinerzeit gemeldet, ein im Auto der Landesregierung befindlicher Wiener Wissenschaftsrat und der Chauffeur des Regierungsautos getötet.

Berufungsverfahren Bodumer am 7. April. Vor der großen Postdamer Straßem beginnt, wie die Ratsausgabe meldet, am Mittwoch, den 7. April, die Berufungsverhandlung gegen die Gräfin Elmar von Bodumer. Bekanntlich wurde die Gräfin am 16. März d. J. wegen Betruges und Urkundensfälschung zu zweit Monaten 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil haben sowohl der Staatsanwalt wie auch die Angeklagte Berufung eingelegt. Dem Vorst. in der Berufungsverhandlung führt Landgerichtsdirektor Dr. Hellwig; die Anklage wird vom Ersten Staatsanwalt Gerlach vertreten.

Der Schauspieler Wolf Gätner freigesetzt. Der im vorigen Jahr zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilte Schauspieler Wolf Gätner ist nach langen Verhandlungen freigesetzt worden. Der Oberstaatsanwalt teilte dem Gnadengefleckten in folgendem Schreiben die Freilassung mit: "Auf das Gnadenflehen vom 7. Dezember 1925, für den Revisor und Schriftsteller Gätner mit Erlass vom 19. März 1926 den noch nicht verbüßten Teil der Freiheitsstrafe aus dem Urteil des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik vom 21. Juni 1925 unter der Bedingung erlassen, doch nicht wegen eines innerhalb von drei Jahren nach der Entlassung aus der Strafschaft von begangenen Verbrechens oder vorläufigen Vergebens verurteilung zu einer Freiheitsstrafe von mehr als einem Monat erfolgt." Gätner sollte bekanntlich bei einer kommunistischen Versammlung in Stuttgart durch die Revolutionäre blutstänkig Gedichte einen Hochverrat vorbereitet haben.

Der Friedensvertrag unter dem Hammer. Bei einer Bücherauktion in Paris, die am Mittwoch abgehalten wurde, erschien noch einer Wiedergabe des "Friedensangebotes", das Originalexemplar des Friedensvertrages von Versailles einen Preis von 30.000 Francs. Es handelt sich bei diesem Exemplar natürlich nicht um das Originalexemplar des Friedensvertrages, wie die französische Auktionsfirma erklärt, sondern um eines der 6 oder 7 Exemplare, die in höchster Eile vor der Unterzeichnung fertiggestellt wurden, um den interalliierten Experten und der deutschen Delegation übergeben zu werden. In einigen dieser handschriftlichen Exemplare stehen allerdings persönliche Unterschriften von Lloyd George und Clemenceau, die mit Rot- und Tinte gemacht sind. Man sahte eben damals nicht einmal die Zeit, auf die drucktrockene Exemplare zu warten, um Deutschland den Frieden aufzugeben. In diesem ersten Exemplar ist z. B. auch noch nicht die richtige Karte des Abstimmungsgebietes Oberelsassens beigegeben worden, sondern noch die Karte des Vertragstekurs, der berühmte weiße Band, den Graf Hanau am 7. Mai im Trianon-Hotel in die Hand bekam. Auf dieser Karte ist ganz Oberelsassien als volnich bezeichnet.

Beraubung eines Berliner Bahnhofs. Das im Südosten gelegene Berliner Postamt 36 (Görlitzer Bahnhof) ist, wie bereits kurz berichtet, durch einen groß angelegten Diebstahl um Werte im Betrage von nahezu 90.000 Mark beraubt worden. Die näheren Umstände des Diebstahls sind zur Zeit noch nicht vollständig geklärt, die Unterstellung ist jedoch in vollem Gange. Der Postbeamte Otto Birkholz, der die Nachtwache in den Amtsräumen hatte, wurde unter dem dringenden Verdacht verhaftet, am Diebstahl teilgenommen zu haben. Er gibt an, dass er anstatt zu wachen bis morgens um vier Uhr in den Diensträumen geschlafen habe und dass er gegen 5/6 Uhr morgens entgegen seiner

Jugend Gewohnheit die Tür der im Erdgeschoß liegenden Räumlichkeiten nicht abschlossen habe. Allerlei Kurze Zeit später in die unteren Posträume zurückkehrte, ist von einer gewaltigen Unordnung aufgetreten. Mehrere Schränke waren aufgebrochen gewesen. Er alarmierte seine Begleiter. Die sofort an Ort und Stelle eintretenden Kriminalbeamtenstellten fest, dass die Postsendestände des Postamtes und sonstigen Wertesachen in ungelöster Höhe von 90.000 Mark beraubt worden sind.

Schwarze Epidemie im Kreise Schwed. Im Kreise Schwed in Sommerellen ist eine grobe Schwarze Epidemie ausgebrochen. Die beiden Dörfer haben in den betreffenden Ortschaften die Schließung sämtlicher Schulen veranlasst.

Der Film als Deutschlands größter Silberverbraucher. Von einem Besuch in der Rohsilber-Silberfelder Braunkohlenindustrie A. G. bei Böhlen im Berlin entfernt — erzählt Dr. Kurt Kühlwein. Von dort, von der "Asia", der Wiege des Films, geben die gefestigten Streichen in die ganze Welt. Der Filmstreifen, der hier in Jahren unter Wirkung von 70 Chemikern und Ingenieuren und 400 Arbeitern fertiggestellt wird, könnte, zu einem einzigen Band zusammengefügt, mehrere Male den Erdball umspannen. Jährlich werden bei der "Asia" 35.000 Programmten Silbers konsumiert, ein Gebot, der den des Königs und des größten Juweliere übersteigt. In der Emulsionstabrik wird das Feinstes zum Standort der photographischen Schicht des Filmstreifens. Einige Abbildungen illustrieren die Größe des Silberverbrauchers "Asia": der Betrieb verbraucht täglich 500 Tonnen Braunkohle und 7000 Kubikmeter Wasser. 1500 Elektromotoren werden mit Strom von 3000 Volt Spannung gefeuert. Für die Temperierung der Luft sorgen 20 Rührmaschinen, die täglich 1000 Eisenbahnwaggons Eis herzustellen im Lande sind. Das Werk beherbergt den längsten Korridor der Welt, der 500 Meter lang ist und die lange der letzten 15 Jahre entstandenen Bauten miteinander verbindet.

Schnaps aus Karbolsäure. Im Röder Vorort Ehrenfeld wurde kürzlich eine Geheimbrennerei ausgehoben, in der mit Hilfe einer eigenartigen Reinigungsanlage Spirit zum Trinkgebrauch wieder gewonnen wurde. Der Schnaps wurde dann nach dem Hamburger Freitagnachmittag verschoben, wo er mit Karbolsäure stark vermischt wurde. Über Antwerpen gelangte das Getränk dann wieder in das deutsche Sollgebiet, wurde in Mainz auf Lager gebracht, von Mainz aus teils zu Schiff, teils mit Lastwagen wieder nach Köln geschafft, wo es wieder als gezeitigter Trinkspirit verarbeitet zu werden. Bis jetzt sind schon 240.000 Liter festgestellt, bei denen auf diese Weise die Branntweinabgaben hinterzogen wurden. Die Täter, die in Fachkreisen einen üblichen Ruf genießen, sind bereits zum Teil verhaftet. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Kohleinfallschläge im Grossen. Der Kaufmann Heinrich Boblens, der aus dem Buchhause von Raugard entwichen war, in dem er fünf Jahre wegen im Kriege verübter Fälschungen von Brot, Lebensmittelkarten und Kohlenkarten zu verbüßen hatte, wurde von der Kriminalpolizei in Berlin wieder festgenommen. Nach seiner Flucht aus dem Buchhause hatte er eine große Menge von Kohledeckeln gefälscht, die der Berliner Magistrat für Erwerbslose ausgibt, die darauf umsonst 2—5 Rentner Kohlen erhalten.

Verkehrs-Verein Oberwiesenthal im Erzgeb. Tel. 335. Wetterbericht vom 25. März 1926, früher.

Temperatur	Barometer	Windrichtung	Schneehöhe	Sport-Behältnisse
Gei.	Stand:			Eisbahn
-3°	schönes Wetter	N.O. 1	im Ort 2.50m i. Berg- gel. bis 120 cm	sehr gut

Anmerkung: Sonnenschein.

Adressbuch

Stütze!

Riesa
Von
mit kleinem Stadtplan
solange Vorrat reicht
empfiehlt
Besseren Haushalt mit
1-jährigem Kind geübt
Angebote mit Belegschaften
Frau Edith Bader
Wittwe, Altersst. 1, pt.

Tageblatt-Druckerei

Adressbuch-Verlag
Riesa, Goethestraße 59

man ahnt schon eine Entwicklung! Es werde eine Ausstellung von besonderer Pracht! Blumenstrassen, Rosenstrassen zeigt der Entwurf und vor dem Auge eines Rosenhofes soll ein wohliges Gartenwirtschaftsgebäude zu stehen kommen. In der Symphonie der Blumenfarben will man die Farbe des Riesen der Wege harmonisch einstimmen. Und diese himmelwiese zwischen Tagessachen und grünen, lebenden Wänden, soll in fünf Wochen erschaffen sein! Was für Adame und Eva sich dann auf ihr tummeln werden, ist aus dem Schöpfungsbewusstsein noch nicht zu erkennen, aber sein wird und ich hoffe, dass ich dabei bin! Wer wollte da auch nicht mit?

So schöpferisch man hier am Werke ist, so schwerfällig ist man bei der Dresdner Straßenbau! Seit dreihundert Jahren hat ein Straßenbahner am Altkästner Brückenkopf der Friedensbrücke Brücke, Sommer wie Winter, jeder Witterung ausgesetzt, die verkehrstreiche Weiche kehren müssen und nun endlich ist man darauf gekommen, dem Mann eine hölzerne Schuhpiste aufzustellen. Da sieht er nun, wie in dem bewussten Häuschen, nur dass hier keine Tür davor ist und steht vor hier aus, durch Gehärtung die elektrisch betriebene Weiche. Über der Brücke läuft noch lauernd auf den Männern am grünen Platz, denn sonst hätten sie die Schuhpiste der Brücke geschmackvoller angelegt und steigt auf Stein errichtet. Auch die Möglichkeit einer Wartehalle ist hier gegeben, in welcher der Weichenwagen ebenfalls sein Unterkommen gefunden hätte. Aber so verhaftet denkt und handelt die Straßenbahnbeförderung nicht; da muss man sich noch weitere breitige Denze gedulden. Man hat sich noch nicht darauf besonnen, den Kästnerkamm elektrisch zu betreiben und zieht es vor, weiter langsam, aber sicher den Kästner unter den Häuschen zu reiten und dazu wird sehr bald Schleicher und Ausdrücken im Frühling nichts anderes!

B. Alexander Schlesier.

gelingt. Alle möglichen Frühjahrsmitte werden durch Wagen und Gedärme gelagert und neu geboren atmet der Mensch die Wonne des Frühlings.

Frühjahrsmodenschau ist das große Schlagwort im Frühjahr! Diese Veranstaltungen sind in erster Linie für die Frauenwelt eröffnet, aber den Kästner Aufmarsch finden sie bei den Herren der Schönheit! Ist es ein Wunder? Hier werden hübsche gepligte Frauen in Freiheit dargestellt vorgeführt! Reizende Mannequins schreiten in tänzerischen, wogenden, drehenden Bewegungen, in Schimmer und Schönheit über kostbare Teppiche, gehüllt in exponierten Kleidern, bunten Kleidern, seid, engelnden Hüten, die arten Reichen und sehr geformten Waden mit gekräuselten Kräuseln, dachseinen Kräuseln mehr entkleidet wie bekleidet; die kleinen Füße sind vornehm beschaut! Was soll die Frauenwelt hier? Dieser Garten Eden ist das Gebiet des Mannes! Hier ist der leidende Frühling vor ihm aufgetreten; hier ist es gut sein, hier will erbleiben! Wenn noch zu einer solchen Vorführung Kammerländer singen und liebesswürdig künstlerisch Stimmen machen; Berghäuserinnen in Nennet und indischen Tänzen sich zeigen, welche Mann soll da nicht bezaubert und begeistert sein? Selbst der Panoselheld besucht diese Frühjahrschau, freilich am Arm seiner Ehefrau; aber er geht so geschickt hinter deren Stuhl und gentelt über sie hinweg, wenn auch mit Diskretion und Würde, das Paradies der Damen.

Das Wort "Paradies" allein ist schon immer eine verlockende Sache gewesen und in diesem Frühjahr will man es in Dresden durchaus in die Wirklichkeit umsetzen. Auf dem Gelände der Jahresausstellung 1926, wo man sich die Hälfte des herrlichen Dresdner Großen Gartens hinzunehmen will, regen sich einige Hände. Was ist nur die Wille zu spüren. Das Gelände selbst gleicht dem Wunderbild des dritten Schöpfungsbogens. Über unzählige Breiter steht man, über schlüpfrige Wege, Schuhhäuser und süßen Worauf, aber